

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 Danzig. Pfennig
mit „Volk und Zeit“ 20 Pfennige

Bezugspreis monatlich 2,50 Gulden, wöchentlich 70 Gulden,
in Deutschland 2,00 Goldmark, durch die Post 2,50 Gulden
monatlich, Anzeigen: die 5-geige Seite 0,30 Gulden, Re-
klamengeld 1,00 Gulden, in Deutschland 0,20 und 1,50 Gold-
mark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen
nach dem Danziger Tagesskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 236

Mittwoch, den 8. Oktober 1924

15. Jahrg.

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720.
für Anzeigen, Annahme, Zeitungs-
bestellung und Druckerei 3290

Faschistenaufmarsch im Freistaat.

Wozu die Agrarier Geld haben. Die Kirche segnet den Völkermord.
Schwere Bedrohung der Unabhängigkeit Danzigs.

E. L. Danzig, den 8. Oktober 1924.

Es gibt keine Dummheit in der Welt, die nicht auch in der Freien Stadt Danzig ihre Anhänger fände. Wenn Danzig nicht auf den Gebieten der Technik, Industrie und der Wissenschaft in Osteuropa voran sein kann, so muß es das wenigstens auf einem anderen Gebiet. Warum soll die Hittlerlei nur ein Vorrecht Bayerns sein? Auch in Danzig gibt es Dumme genug. Bisher hatten die deutschvölkischen Kampfbünde nur ein kleines Häuflein gebildet, das bei den Paraden der Kriegervereine in Danzig immer nur als Anhängel mitmarschierte. Das konnte natürlich den hakenkreuzlerischen Kampfsgeist und Ehrgeiz auf die Dauer nicht befriedigen. In den Kriegervereinen sind zu viel unzuverlässige Elemente, die als Katholiken unter der Einwirkung der „römischen Jesuiten“ stehen, die nach Ludendorffs weisem Ausspruch in engem Bündnis mit dem internationalen Judentum zum Verderben des germanischen Volkvolkes zusammenarbeiten. Schließlich ist auch auf die Deutschnationalen kein Verlaß mehr, seitdem im Reichstag die Hälfte der deutschnationalen Fraktion dem neuen Schandwerk Ajudas, dem Londoner Vertrag, zugestimmt hat und jetzt gierig darauf wartet, als Minister der deutschen Republik Seite an Seite mit Ebert zu regieren.

Mit dieser Politik der Schwäche und der Kompromißerei der legalen vaterländischen Organisation soll nun auch in der Freien Stadt Danzig aufgeräumt werden. Die deutschvölkischen Kampfbünde, wie Jungdeutscher Orden, Stahlhelm usw., die hier allerdings noch stark mit Deutschnationalen durchsetzt sind, wollen am nächsten Sonntag auch im Freistaat Danzig im größeren Maße an die Öffentlichkeit treten. Zwar nicht in Danzig selbst. Dort ist der Boden für solche Hakenkreuzparaden doch noch etwas zu heiß und außerdem ist die Mitgliederzahl in Danzig nicht groß genug, um damit zu imponieren. Um so stärker fühlt man sich aber auf dem Lande, besonders im Kreise Großes Werder. Und hier soll am nächsten Sonntag in Neuteich für Faschismus und Revanchekrieg und für die Diktatur des bornierten preussischen Militarismus in Massen demonstriert werden. Nicht umsonst haben unsere Agrarier über die schlechten Zeiten geköhnt. Während ihre Vertreter im Volksrat ein Jammerlied nach dem anderen über die schlechte wirtschaftliche Lage der Danziger Landwirtschaft anstimmten, hatte letztere Geld in Fülle und Fülle, um in jedem Dorf eine deutschvölkische Kampfbundorganisation aufzubauen. Die „notleidenden“ Agrarier hatten joviell Geld übrig, das sie eine ganze Anzahl von Hakenkreuzagitatoren aus dem Reich bezahlen konnten. Diese Herren wollen nunmehr öffentlich ihren Beschäftigungsnachweis erbringen, und so haben sie für kommenden Sonntag in Neuteich eine große Bannerweihe arrangiert, bei der gleich auf einmal 15 Hakenkreuzbanner geweiht werden sollen.

Welcher deutsche Geist sich hierbei offenbaren soll, ergibt sich aus der Tatsache, daß seit Wochen in den einzelnen Dörfern unter der Leitung der aus Deutschland importierten Agitatoren, die zum größten Teil ehemalige Offiziere sind, feste Parademarsch geübt wird. Aber Infanterie allein genügt zum Kriegsführen nicht. So ist auch Kavalleriebeteiligung vorgesehen, und als solche sollen die im Werder verbreiteten Reitervereine teilnehmen. Im Widerspruch zu diesen Befindungen des germanischen Kriegsgewisses steht allerdings die Tatsache, daß viele dieser Soldaten, die heute nicht genau nach Revanchekrieg gegen Frankreich und Polen schreien können, während des Weltkrieges ihren Kriegsgewinn ganz passivistisch bezahmten und entweder in der Etappe saßen oder, was bei einem sehr großen Teil von ihnen der Fall war, in der Heimat als „unabkömmlich“ die billigen Arbeitskräfte der gefangenen Ruten „bemaachten“, während die angeblichen volksverräterischen Sozialdemokraten sogar als alte Landurmlente in den Schützengraben lagen und ihr Leben für das Wohlergehen der Etappen- und Heimatheiden hergeben mußten.

Die Vertreter der christlichen Religion, deren Gründer einer der größten Paszifisten aller Zeiten war, machen natürlich diese Mordtate der Hakenkreuzler mit. Die Beteiligung katholischer Geistlicher ist, wenigstens bisher, nicht vorgesehen. Das ist auch nicht gut anzusehen, nachdem der Papst der Deutschvölkischen, Ludendorff-Lindbörms, den Katholizismus mehrfach als einen der Verderber Deutschlands beschimpft hat. Umso eifriger sind einige evangelische Pfaffen dabei, wenn es gilt, den Mordabsichten der Hakenkreuzler den göttlichen „Segen“ zu verleihen. Sollte in Danzig kürzlich ein Verkünder des evangelischen Christentums den Namen seines Heilands, der für Brüderlichkeit und Menschenliebe eingetreten ist, geschändet, indem er das Schwert als das heilige Mittel im Völkermord feierte und erklärte, daß ohne den Krieg die Menschheit verfaulen würde (dabei sanken elf Millionen Menschen als Opfer des Krieges auf den Schlachtfeldern Frankreichs, Polens und des Balkans), so wollen in Neuteich gleich drei evangelische Pfaffen an einmal in derselben Weise das Mordhandwerk predigen und segnen und so die Friedenshöflichkeit ihres Herrn und Meisters Christus verleugnen. Die evangelische Kirche braucht sich wahrlich nicht darüber wundern, wenn sich immer größere Massen des Volkes von ihr abwenden, wenn ihre berufenen Vertreter sich überall als die hinterhältigsten Spione des Massenmordes aufspielen.

Ist man es aber von den evangelischen Pfaffen als Diener einer Staatskirche schon gewohnt, daß sie sich seit jeher in den Dienst der herrschenden Klassen stellten, selbst wenn dabei die Lehre Christi in ihr Gegenteil umgekehrt wurde, so ist umso unverständlicher, daß sich nunmehr auch die Mennoniten, die im Großen Werder sehr zahlreich verortet sind, durch einen ihrer Prediger an diesem schändlichen kriegerischen Tun und Treiben beteiligen werden. Die Mennoniten hatten sich im 16. Jahrhundert von der Lutherkirche gerade deshalb abgelehnt, weil diese als Staatskirche in vielen Ländern schon damals den wahren Geist des Christentums verleugnete. Sie verwarfen den Eid und insbesondere jede Art von Rache, den Krieg und die Übernahme obrigkeitlicher Ämter. Die Obrigkeit galt ihnen als eine vorläufige, aber noch notwendige, als der Lehre Christi fremde Einrichtung. Lange Zeit waren die Mennoniten von jeder Art Kriegsdienst befreit, und als 1868 in Preußen ihr Privilegium der Militärfreiheit aufgehoben wurde, wurde ihnen jedoch wegen ihrer antimilitaristischen Einstellung die Leistung der Dienstpflicht als Krankenträger, Trainesoldaten, Dekonomiehandwerker usw. gestattet. Inzwischen sind viele der Mennoniten im Danziger Werder aber längst reiche Besitzer geworden, und da verleugnen auch sie die hohen Grundsätze ihrer Religion, wenn es ihr agrarisches Klasseninteresse verlangt.

Für die Danziger Bevölkerung hat die Hakenkreuzparade in Neuteich insofern eine besondere Bedeutung, als sie natürlich den polnischen Nationalisten wieder Wasser auf ihre Mühlen leitet. Sätten wir eine Regierung, die wirklich nach staatsmännischen Grundsätzen die auswärtige Politik der Freien Stadt leitet und die sich ihrer Verantwortung gegenüber der Gesamtbevölkerung bewußt wäre, sie würde den ganzen militärischen Kriegsrummel in Neuteich am kommenden Sonntag einfach verbieten und gegen die deutschvölkischen Kampfbundorganisationen einschreiten. Was ist allerdings von einem Senat nicht zu erwarten, in dem die Deutschnationalen ausschlaggebend sind und in dem das Zentrum trotz aller Beschimpfungen durch die Hakenkreuzler aus engstirnigstem Klasseninteresse heraus immer noch im Schlepptau der Deutschnationalen jagelt. Umso mehr hat die Arbeiterschaft und insbesondere die Sozialdemokratie die Aufgabe, mit diesem volks- und staatsgefährlichen schwarz-

weiß-roten Militarismus auch in Danzig aufzuräumen. In Deutschland ist das in weitestem Maße bereits durch das Reichsbanner Schwarzrotgold gelungen, und dessen Erfolge im Reich sollten auch der Danziger Arbeiterschaft und den demokratischen Kreisen des Bürgertums den Weg weisen, der auch in Danzig beschritten werden muß. Die Zukunft der Freien Stadt erfordert unbedingt, daß gegen die deutschvölkische und deutschnationale Soldatenpielerei und Kriegsbege ein starker Damm aufgerichtet wird.

Die Oppositionsbewegung in Italien.

Die Liberalen gegen Mussolini.

Montag hielt der Konvent der liberalen Partei Italiens seine letzte Sitzung ab. Eine Tagesordnung Ricci für ein Zusammenarbeiten mit der Regierung wurde mit 23 000 gegen 10 880 Stimmen abgelehnt. Demgegenüber hat der Konvent eine Tagesordnung angenommen, in der gefordert wird: 1. Der Senat muß der Parteierfenschaft entzogen werden. 2. Die Trennung der Gewalten muß rückwärts respektiert werden. 3. Die einzige legitime Grundlage der Regierung ist der in konstitutioneller Form zum Ausdruck gebrachte Wille des Volkes. 4. Die Verfügung über die nationale Armee bleibt ausschließlich dem Staat vorbehalten. Die Armee darf nicht den Charakter einer Parteitruppe annehmen. 5. Die lokalen Institutionen bleiben den von den Wählern gewählten Verwaltungskörpern vorbehalten.

Die deutsche Anleihe in Frankreich.

Am Dienstag fand im Quai d'Orsay unter dem Vorsitz von Herriot und im Beisein des Finanzministers Clementel eine Konferenz von französischen Bankiers statt, die sich mit der Frage der Zeichnung des französischen Anteils an der 500-Millionen-Anleihe für Deutschland befaßte. Die dauerliche nahezu drei Stunden. Es handelte sich darum, 1. festzustellen, ob Frankreich grundsätzlich bereit sei, an der Zeichnung teilzunehmen, 2. um die Höhe der französischen Beteiligung — man spricht von 70 Millionen Goldmark —, 3. ob dieser Anteil in den öffentlichen Verkehr gebracht werden soll oder in den Portefeuilles der französischen Banken behalten werden soll.

Beratschlagung der Militärdienstzeit in Belgien. Wie dem „Temps“ aus Brüssel berichtet wird, hat der Ministerrat beschlossen, sofort nach Beerdigung der Ruhrbefehle die Militärdienstzeit von 14 auf 12 Monate herabzusetzen, wie das Gesetz es vorschreibt. Auf die Jahressklasse 1923 soll diese Maßnahme bereits Anwendung finden.

Macdonalds Kampfanzeige.

Bei der Eröffnungssitzung der Jahresversammlung der Arbeiterpartei hielt gestern Macdonald eine bedeutsame politische Rede. Er erklärte, die Regierung werde sowohl dem konservativen Tadelsvotum wie auch dem liberalen Ergänzungsantrag hierzu, die morgen im Unterhause zur Abstimmung gelangen und die sich auf die Einsetzung des Strafverfahrens gegen den Herausgeber des kommunistischen Blattes „Workers Weekly“ beziehen, Widerstand entgegensetzen. Macdonald bezeichnete den liberalen Zusatzantrag als Absicht, der Regierung zwar nicht das Mißtrauen auszusprechen, aber sie zu beleidigen. Der konservative Mißtrauensantrag ist aufrichtig, der liberale Vorschlag aber, im Falle des „Workers Weekly“ eine Unterjochung einzuleiten, ist eine Beleidigung. Die Liberalen hoffen, in dieser Weise das Mißtrauen ihrer Partei wiederherzustellen. Wenn es zu Neuwahlen käme, so trage die Verantwortung dafür nicht die Arbeiterpartei.

Weiter sagte Macdonald: Die Methode, Deutschland zu bestrafen, hat tatsächlich dazu beigetragen, es als Handelskonkurrenten zu stärken, während wir selbst geschwächt wurden. Wir müssen eine Zeitlang mit einem Druck des deutschen Exports rechnen. Die deutschen Arbeitgeber benutzen die Tatsache, daß die Reparationen bezahlt werden müssen, dazu, die Löhne zu kürzen und die Arbeitszeit zu verlängern. Sie treiben die deutschen Arbeiter damit wieder in die Sklaverei hinein. Die ganze Gewerkschaftsbewegung sei moralisch verpflichtet, den deutschen Gewerkschaften zu helfen, denn solange die Verschlechterung der sozialen Lage in Deutschland, die eine Folge der Ricum-Verträge und der Ruhrbesetzung sei, andauere, würde auch der niedrige Standard der Industrie die Lebenshaltung in jedem Konkurrenzlande bedrohen.

Macdonald erklärte dann, daß die Arbeiterpartei unter keinen Umständen irgend etwas mit der kommunistischen Partei oder dem Kommunismus zu tun haben wolle, denn die Arbeiterpartei trage die Fahne der Demokratie voran, während der Kommunismus ein Produkt des Faschismus und der Kriegsmoralität sei. Nach der Rede Macdonalds wurde ein Vertrauensantrag für die Arbeiterpartei einstimmig angenommen, in dem die Arbeiterpartei die Arbeiterregierung auffordert, wenn nötig, durch Neuwahlen sich aus der unwürdigen Abhängigkeit von anderen politischen Parteien zu befreien.

Die Ursache der englischen Krise.

Als das englische Parlament im Juli auf Urlaub ging, da war für Anfang Oktober nur eine kurze, ausichtslos Irland gewidmete Session geplant; nach Erledigung der irischen Gesetzgebung sollte das Unterhaus wieder auf Urlaub

gehen, um Ende Oktober die Winterarbeit wieder aufzunehmen. Nun aber ist die Krise mitten in die irische Gesetzgebungsarbeit hineingebrochen. Die Situation ist parlamentarisch ausweglos geworden, und es fragt sich heute nicht mehr, wie zu Beginn der vergangenen Woche, ob sich das Land im Laufe des Herbstes oder Winters vor Neuwahlen gestellt sehen würde oder nicht, sondern die Frage ist nur, ob die Entscheidung über das Schicksal der Regierung am Mittwoch oder erst in fünf Wochen fallen wird, ob Neuwahlen für Anfang November oder Anfang Dezember zu erwarten sind. Die Krise in da und ein Zurück unmöglich.

Wie kam's? Seit dem Ende der Sommerferien sah es innerpolitisch von Woche zu Woche anders aus. Zuerst schien ein Sturz der Regierung über den russischen Frieden gewiß. Doch die Erregung ließ wieder nach, die City hatte den Parteien deutlich zu verstehen gegeben, daß im Interesse einer Auswirkung der Anleihe zu wirtschaftlicher Besserung Neuwahlen höchst unerwünscht seien. Der russische Vertrag erwidert plötzlich als das kleinere Übel. Doch schon am Mittwoch brach aus dem aufgeheizten politischen Himmel der Sturm los, der am Donnerstag die Wandelhalle des Unterhauses und die Fraktionszimmer der Parteien in eine geradezu unerträgliche, reichhaltigste Nervosität versetzte. Als sich am Donnerstag das Unterhaus vertagte, war die Nervosität verfliegen, aber die Krise geblieben.

Was war geschehen? Die Liberalen und Konservativen hatten am Mittwoch Fraktionsführungen abgehalten. Die Liberalen beschloßen den englisch-russischen Frieden in der heutigen Form, d. h. mit der Regierungsgarantie für die an Frankreich zu gewählende Anleihe, abzulehnen. Gleichzeitig einigten sich die Konservativen, eine Art von Mißtrauensantrag — „a vote of censure“ — im Unterhaus einzubringen: daß Verhalten der Regierung seiner Majestät in Sachen Einleitung und spätere Zurückziehung der Strafverfolgung gegen den verantwortlichen Redakteur des (kommunistischen) „Workers Weekly“ (Arbeiter-Wochenblatt) erfordere eine Abgabe dieses Hauses. Auch die Liberalen einigten sich am selben Abend über den Fall Campbell-Battings dahin, einem „vernünftigen Votum“ der Konservativen auszusimmen.

Dieser Fall Campbell-Battings ist, gemessen an den schwerwiegenden außen- und innerpolitischen Fragen, denen sich die Regierung Tag für Tag gegenüberstellt, eine Lapalme, über die man unter anderen Umständen zur Tagesordnung übergegangen wäre. „Workers Weekly“, die einzige politische Zeitung der Kommunisten, ein Wochenblatt mit einer Auflage von höchstens 40 000 Exemplaren, hatte einen ihrer typischen kommunistischen Aufrufe an die britische Wehrmacht gebracht, in denen die Soldaten aufgefordert werden, sich weder zu imperialistischen Kriegen, noch bei Streiks gegen die Massengenossen mißbrauchen zu lassen, sondern die Arbeiterschaft bei ihrem Eintreten gegen den Kapitalismus zu unterstützen. Dieser Aufruf sollte zur Einleitung einer Strafverfolgung gegen den verantwortlichen Redakteur Campbell geführt, wobei sich aber herausstellte,

das dieser nur ein vorgeschobener Strohmännchen, daß aber den ernstlichen Kommunisten dieser Fall als Gelegenheit, endlich zu einem Wärtzner zu kommen, höchst willkommen war.

Sir Patrick Hastings, der Generalsanwalt, einer hervorragenden englischen Juristen der jüngeren Generation — übrigens im Range eines Ministers — entschloß sich schließlich aus juristischen, aber auch aus staatspolitischen Erwägungen zur Unterstützung des Prozesses. Dieser Vorgang ist seinerzeit ohne viel Aufsehen von der englischen Öffentlichkeit zur Kenntnis genommen worden. Heute wird er plötzl. als ein unerhörter Eingriff in die britische Justizhoheit von den bürgerlichen Parteien maßlos aufgebauscht.

Die verschiedensten Möglichkeiten der Lösung der Krise dürften indes den Blick nicht von der Tatsache ablenken, daß die Regierung auf jeden Fall entweder schon im Laufe dieser Woche oder im Laufe des November fallen wird. Es ist keine Kunst, eine Minderheitsregierung in diese Situation hineinzumandrieren, und es war von jeher nur eine Frage der Zeit, wann für die Regierung Macdonald dieser Augenblick gekommen sein wird. Er ist nunmehr da. Das Ob ist entschieden, das Wann noch offen. Daß sich die Regierung mit einemmal vor zwei entscheidende Fragen gestellt sieht, beweist, daß die Situation im parlamentarischen Sinn für die Entscheidung reif ist. Noch kann die Arbeiterregierung allerdings bestimmen, ob sie die Entscheidung schon in wenigen Tagen oder erst im November herbeiführen will. In den Kreisen der Labour Party herrscht angesichts der Tatsache, daß ihr Aufmarsch zum Wahlkampf weiter fortgeschritten ist als der der beiden anderen Parteien, die Meinung vor, daß es das taktisch Klügere wäre, jegliche Art von Erklärung der bürgerlichen Parteien in Sachen Campbell-Hastings als Mißtrauensvotum zu betrachten, die Entscheidung zu forcieren, den König von der Notwendigkeit der Auflösung zu überzeugen und sich dem Land zu stellen. Das würde in höherem Maße als bei der Verteidigung des russischen Vertrages ein Zeichen der Kraft und des Vertrauens sein.

Der Sieg in Schweden.

Nach und nach stellte die offizielle Auszählung als schwedisches Wahlergebnis einen sozialdemokratischen Wahlsieg fest. Dieser Sieg steht fest; er kann nicht dadurch verkleinert werden, daß die beiden Rechtsgruppen, Konservative und Bauernverband, ebenfalls einen Mandatserfolg erzielt haben. Für den Bauernverband ist die Frage eines Stimmengewinnes nur eine Frage der Wahlbeteiligung der Bauern. Diese haben bisher allerdings keine Lust an Wahlen gehabt. In den Bauernkreisen war noch 1921 die Wahlbeteiligung 20 bis 30 Prozent der Wahlberechtigten. So war es mehr eine organisatorische Aufgabe für den Bauernverband, zu höherer Stimmbeteiligung und damit Mandatserfolg zu gelangen; denn anders als Bauernverband wählt der schwedische Bauer nicht.

Politisch ist dagegen das gütliche Abschneiden des schwedischen Konservatismus zu bewerten. Dieser hat eine Wahlstrategie mit allen verfügbaren Kräften geschlagen. Vom Parteileiter Admiral Lindbagen bis zum jüngsten Parteireisenden kürzten sich die Konservativen in den Kampf mit Verleumdungen über Verfall, Flugschriften, Wahlzetteln, Plakaten, vielerorts sah es aus, als gäbe es überhaupt nur zwei Parteien, Konservative und Sozialdemokraten. Das Hauptthema der konservativen Wahlpropaganda war die Militärfrage. Sehr zuwider kam den Konservativen ein vom konservativen Ministerium in letzter Stunde — nicht ohne maßhaltige Absichten — herausgebrachter Bodenreformentwurf, der zwar teilweise vor dem sozialdemokratischen Bodenreformprogramm abwich, aber trotzdem als Beispiel für die Vorzüglichkeit einer konservativen Regierung gerühmt wurde. Alles das trug den Konservativen einen vollen Sieg über den sozialdemokratischen aber, das muß betont werden, und selbst die konservativen „Sieger“ arg ins Hintertreffen geraten. Die Konservativen haben gegenüber 1921 einen Stimmengewinn von rund 1200, die Sozialdemokraten aber von 6000, also genau das Verhältnis umgekehrt. Und der Sieg der Konservativen acht ausschließlich auf Kosten der Bürgerlichen selbst, der Liberalen, während die Sozialdemokraten ihren Stimmengewinn wohl von den Kommunisten, die rund 5000 verloren, zum größten Teil aber von den Liberalen hatten.

Zur bei den Konservativen geschlossener und harter Kampf, so bei den Liberalen Verfall, Zerfall, Unklarheit, Unsicherheit, Unklarheit. Die liberale Niederlage ist vor allem aus der Verschlechterung des schwedischen Liberalismus in der Alkoholfrage erklärbar. Nicht genug, daß die Liberalen Schweden als Anhänger und Gegner eines Al-

koholverbots in zwei Parteien, „Liberalen“ und „Freisinnigen“ gespalten haben, diese führten unter sich einen Kampf, der an Brut und Schärfe nichts zu wünschen übrig ließ. Allerdings: bis in die Reihen der Sozialdemokratie trug die Alkoholfrage ihre lähmende Wirkung, indem es an einzelnen Orten zu zwei sozialdemokratischen Listen oder zu starker Störung der Parteizusammenkunft kam.

Trotzdem siegte die schwedische Sozialdemokratie. Siegte infolge ihres nichteren, klaren Geistes, der den Rüstungs-wahnsinn ebenso ablehnt wie die Pflicht zur Landesverteidigung bejaht, siegte infolge über den radikalen Fanatismus der Kommunisten wie über die Versuche der Politisierung der Alkoholfrage. Der schwedische Kommunismus hat seine letzte Stellung in der Landeshauptstadt verloren und hält sich mit ganzen drei Abgeordneten kläglich in einigen Minen-districten, wo profitierendes ausländisches Kapital die Bau-ernsöhne zu Minenarbeitern proletarisiert hat.

Noch ist nicht bekannt, was der konservative Regierungschef Trugger anzujagen gedenkt. Aber nicht nur die sozialdemokratischen, auch bürgerliche Blätter verlangen seinen Rücktritt. Nach der politischen Tradition Schwedens ist zu erwarten, daß der König die Sozialdemokratie als stärkste Partei und stärksten Gewaltenteilung mit der Kabinettsbildung beauftragt. Sicher wird die schwedische Sozialdemokratie einen an sie kommenden Auftrag zur Regierungsbildung nicht ablehnen. Ihre Regierung wird eine Koalitionsregierung sein, da sie ja nicht die absolute Mehrheit hat.

Hitlers ausländische Gelder.

Vor Jahresfrist hatte Adolf Hitler gegen Stefan Großmann eine Beleidigungs-klage erhoben, weil dieser im „Tagebuch“ behauptet hätte, die nationalsozialistische Bewegung werde größtenteils mit ausländischem, darunter französischem Gelde großgezogen und erhalten. Der „Allgemeinen Zeitung“ zufolge wird nun dieses Verfahren durch Gerichtsbeschluss eingestellt. Hitler habe die Kosten zu tragen und dem Beklagten die entstandenen Ausgaben zu ersetzen.

Neben der Beleidigungs-klage gegen Großmann hatte Hitler aus demselben Grunde eine zweite Klage gegen den Vorsitzenden des Bundes „Bayern und Reich“, Dr. Pittinger, angehängt. In dieser Sache kam es am 23. September zur Verhandlung. Pittinger erklärte sich bereit, den Wahrheitsbeweis anzutreten und beantragte die Ladung zweier wichtiger Zeugen. Das Gericht entsprach dem Wunsch. Sollte Hitler unter dem Eindruck dieses Prozesses die Klage gegen Großmann zurückgezogen haben? Jedenfalls gibt der bedingungslose Rückzug Hitlers zu der Vermutung Anlaß, daß die Verhandlungen Großmanns, die die nationalsozialistische Bewegung aus ängstlicher Kompromittierung, den Tatsachen entsprechen.

Wilhelm Bloß.

In seinem 75. Geburtstag.

Am letzten Sonntag gingen die Grüße und Wünsche an einen der Alten, der noch aus der Sturm- und Drangzeit der deutschen Arbeiterbewegung herüberragt in unsere Zeit anders gerichtet, denn auch im Leben nicht veränderter Kämpfe. Wilhelm Bloß blühte auf 75 Jahre eines wechselreichen Lebens zurück, von dem nicht weniger als 52 der Arbeit für die Arbeiterklasse, dem Sirken für die Partei der Emigranten gewidmet waren.

Im Jahre 1899 im bairischen Berchtesgaden geboren, hat Wilhelm Bloß später den Kaufmannsberuf ergriffen sollen. Aber es hat ihn nicht hinter Raffineszenzen gehalten, er ging zur Universität, um philosophische Studien zu treiben. Dann wurde er Journalist an bürgerlich-demokratischen Blättern. Aber dann wurde er von den sozialistischen Lehren mit Macht ergriffen, und schon als Dreißigjähriger trat er als Redakteur in das braunschweigische Parteiblatt der „Eisenach“ ein, um schon ein Jahr später, als Wilhelm Siegfried und August Bebel wegen Vorbereitung des Hochverrats zu mehrjähriger Gefängnisstrafe verurteilt waren, die Redaktion des „Volksboten“ in Leipzig zu übernehmen. 1905 ging er an die „Selbsttätige“ nach Berlin, 1906 nach Hamburg, von wo er mit Heinrich Dies unter dem Sozialisten-geheimen ausgereist wurde. Beide fanden dann in Stuttgart eine neue Heimat. Dort gründete dort seine Frauerei und Verlagsgesellschaft, die für viele Jahre die Lebensgrundlage für die Parteilitarier wurde. Wilhelm Bloß arbeitete an dem von Dies herausgegebenen „Volken Jahrbuch“ jahrelang in einer Reihe mit, daneben entfaltete er eine umfangreiche

agitatortische und schriftstellerische Tätigkeit. Seit 1877 war Bloß mit kurzen Unterbrechungen Mitglied des Reichstags, zuletzt — seit 1884 bis 1918 — für Braunschweig.

Zahlreiche Romane aus der Feder Wilhelm Bloß' zeugen für die Dichtergabe des ausgezeichneten Mannes, seine geistlichen Werke — Der deutsche Bauernkrieg, Die französische und Die deutsche Revolution — haben seinen Namen in ungezählten Arbeiterfamilien bekanntgemacht.

Als der Herbst 1918 den Zusammenbruch des alten Deutschland brachte, wurde Bloß an die Spitze der Revolutionsregierung in Württemberg berufen und bald, nachdem die Landesverfassung geschaffen, zum ersten Staatspräsidenten gewählt. In seinen Erinnerungen, die vor kurzem erschienen, erzählt er gerade über diese Zeit seines Wirkens mit ihren Hoffnungen und Enttäuschungen mit anschaulicher Lebendigkeit.

Wilhelm Bloß war nicht nur ein alzeit opferbereiter Kämpfer für die Sache, der er sein Leben gewidmet hatte. Er war auch alzeit ein liebenswürdiger Mensch und guter Kamerad.

Entschlüsse zur Friedensbewegung.

Gegen Schluß der Montagversammlung wurden mehrere Anträge des Ausschusses für aktuelle Fragen angenommen. Einer von ihnen behandelt die Frage der politischen Befreiungen. Der Kongress ersucht alle Friedensfreunde, eine wohlwollende großzügige Behandlung der politischen Gegner und besonders der politischen Internierten und Befangenen in allen Ländern zu fordern. Er ersucht fernerhin die Regierungen und Parlamente der Staaten, die es angeht, ihren Willen zum Frieden und zur Menschlichkeit dadurch zu beweisen, daß sie unverzüglich für die politischen Befangenen im weitesten Umfange Amnestie gewähren. In einem weiteren Antrag erinnert der Kongress angesichts der kriegerischen Ereignisse, die China zerfleischen und schmerzhaft von gewissen fremden Einflüssen begünstigt werden, an die Gefahren, welche alle Kriegsausbrüche selbst in fernen Ländern für die Gesamtheit der Staaten enthalten; ferner daran, daß es keinen Konflikt gibt, der nicht nach den Grundsätzen des Rechtes und der Billigkeit erledigt werden kann. Ein weiterer Antrag beschäftigt sich mit der geplanten Lage auf dem Balkan, ein anderer mit dem Schutz der nationalen Minderheiten. Schließlich begrüßte der Kongress auch noch die politischen Ereignisse, die neuerdings eingetreten oder als bevorstehend angekündigt sind: die Annahme des Dames-Gutachten, die von Deutschland gegebenen Pfänder und Garantien und die Mobilisation der deutschen Schuld, den Verlauf der Londoner Konferenz und der fünften Völkerbundtagung, die Ausübung der effektiven Militärkontrolle durch den Völkerbund, die Räumung des Ruhrgebietes, die beabsichtigte neue Abrüstungskonferenz, die Anknüpfung deutsch-französischer Handelsvertragsverhandlungen, alles Ereignisse, die den wahren Frieden vorbereiten. Der Kongress bekräftigt andererseits, daß die totale, vollständige Erfüllung der Reparationen, der Wiederaufbau der zerstörten Gegenden Frankreichs und Belgiens von rechtlichen und tatsächlichen Gesichtspunkten aus unerlässlich ist. Der Kongress richtet schließlich an die deutsche Regierung das dringende Ersuchen, die Aufnahme in den Völkerbund zu beantragen.

Im weiteren Verlauf der Tagung sprach als Vertreter einer Friedensgesellschaft der russischen Emigranten Bronschinski, der die nationalen Armeen durch eine internationale Polizeitruppe ersetzt sehen will. Peter Jensen-Dänemark wandte sich sodann gegen den Vorschlag von Vorkriegs, die allgemeine Abrüstung durch bindende internationale Vereinbarungen herbeizuführen. In der Diskussion über die Frage, ob dem Völkerbunde eine bewaffnete Exekutivmacht zugebilligt werden solle, wandte sich Wattens-London dagegen, indem er betonte, daß keine Gewähr vorhanden sei, daß die Großmächte, wenn dem Völkerbund eine große militärische Macht in die Hand gegeben sei, diese nicht anderen Ländern gegenüber benutzen würden. Voich-Paris lehnte sich dafür ein, daß dem Völkerbund eine Polizeimacht zur Sicherung der Schiedsgerichtsbarkeit zu übergeben sei.

Die Aufwertung der Kriegsanleihe. Der Unterausschuß des Aufwertungsausschusses des Reichstags nahm gestern einen Antrag an, in dem die Regierung um Neuerung darüber gebeten wird, inwiefern die Gemeinden mit einer Aufwertungsteuer belegt werden können, um Mittel für die Reichsanleiheaufwertung zu beschaffen und inwiefern die Industrie freiwillig ihre Obligationen über den Aufwertungssatz von 15 Prozent hinaus bisher zurückgekauft habe.

Genfer Auskehr.

Von Hans Reimann.

Genau ist es schade, daß sie alle fort sind, der Versuch Lehmann aus Liberia mit dem Stützpunktgenosse und dem herkömmlichen weissen Genossen, der eben herübergehende einige Helferhandwerker und Genossen, der auch nicht die Charaktere hatte, und der mit Hilfe aus Schweden, der auswich, wie einer der drei Wägen aus dem Kampfbunde, und immer wieder alle Photographien und das nachträgliche Selbst in unheimlicher Stille — und alle die anderen, deren Namen nicht mehr Geneser Charaktere sind, um ihren Schwächen zu leben: sie schickten sich auch fort während jeder Zeit, wie sie zum Vorkommen gehörig, jeder zu seinen Stand — mit entsetzlichen Aufschlüssen, vertrieben ist, Genossen, Mitarbeiter. Die Charaktere immer um zu sein, denn die guten Geneser gehen weiter zu Fuß, und werden sie leben und leben, können sie sich sehr gut die Tage ausrechnen. Und die letzten Kollegen von der „Zukunft“ sind fort. Denn auch ihnen wird das Leben jetzt wieder schwer gemacht. Die Arbeitstage müssen sich wieder in eigene geistige Arbeiten wagen. Schade, es war so nett, jeden Tag zwei Redaktionen zu veröffentlichen, keine Stunden und Stunden, sondern Stunden-Rhythmus und Fortschritt. Es ist wunderbar, was diese Menschen für Selbsterzieher sind. Sie sind leider nicht.

Die Fortschrittler sind immer wieder von neuen Entschlüssen und können können, die nach Veränderung der Seiten alle nach dem neuen Rhythmus zu veröffentlichen. — A. H. Schmidt ist etwas eigenartig, nicht als unheimlich, alle diese können können aus Paris kommen der letzten Seite mit Beschwerden bis auf den Rücken herüber nach Rubel und Bekleidungen. Die Geneserinnen haben sich etwas gewöhnt und werden sie mit nächsten Tagung Redaktionen und Subventionen auf dem Cami der Geneser unterstützen.

über die Fortschrittler. Ausgerechnet im September sagt der Vorkriegsler: „Was wir jemals andere Seiten haben. Im Oktober wird er sagen, wenn jetzt doch kein Mensch zu uns kommt. Das muß unbedingt anders werden, sonst wird irgend etwas geschehen...“

Charaktere auf den deutschen Bühnen. Aus dem letzten erschienenen Charakterjahrbuch für 1921 ist erfahren worden, daß im dem Jahre 1920 auf deutschen Bühnen 3 Werke Schaffers von 188 Theatergesellschaften an 2000 Abenden aufgeführt wurden. Betrachtend ist das hundertfache Wachsen der Schaffers-Theateraufführungen in den letzten Jahren nach dem Kriege. Das letzte Jahr vor dem Kriege brachte 188 Schaffers-Theateraufführungen, 1911, das Jahr des Kriegsausbruchs, 983, im Jahre 1915 wurde der Rekord von 615 erreicht, nachdem aber steigt die Ziffer dauernd. In erster Stelle steht auf der Liste des Jahres 1920: „Das ist wohl“ mit 23 Aufführungen auf 15 Bühnen, es folgen: „Kaufmann von Reims“ (188), „Gemein“ (181), „Der Widerstandige“ (124), „Der kleine Herr“ (121). Der kleine Herr (121) Aufführungen) an erster Stelle. „Das ist wohl“ (201 Aufführungen) an vierter. Die meisten Schaffers-Theateraufführungen haben Berlin und München zu verzeichnen: Berlin (16), München (17). An dritter Stelle steht Wien mit 103 Aufführungen und in ziemlich weitem Abstand folgen dann Hamburg (79), Köln (77), Leipzig (69), Theateraufführungen, die im Jahre 1920 nur von einer deutschen Bühne aufgeführt wurden, sind „Der Zorn“ (Köln — 10 Aufführungen), „Dunkel und Erbsen“ (Helm — 10 Aufführungen), „München II“ (Wien — 5 Aufführungen). Die beiden „Kaufmann“ (Köln — 4 Aufführungen), „Gemein IV“, Teil 1 und 2 (Köln — 3 Aufführungen).

Kaufmann werden nicht bewahren. Auch um die erste Hälfte des nächsten Jahres werden es es in Frankfurt eine neue kleine Straße für Kaufmann Schaffers. Wer nicht fort und ein hundertfaches Wachsen Schaffers-Theateraufführungen nicht herübernehmen, sondern nur über die Erde leben und können Schaffers nicht herüber, den Schaffers-Theateraufführungen. Der Kaufmann z. B. hat nicht herübernehmen Schaffers-Theateraufführungen, den Kaufmann von Geneser, Kaufmann, der sich Kaufmann werden werden werden und Kaufmann Kaufmann. Da er nur über eine kleine hundertfaches Wachsen Kaufmann zu haben, er werden werden, er nicht herübernehmen, sondern es — Kaufmann erhalten, so daß die Kaufmann, im

erster Seite aber seine Gläubiger, leben konnten. Auch in London ant die dies eine Zeitlang, und längere Zeit hindurch wurden auch dort die Mumien zweier Männer gezeigt, die man wegen ihrer großen Schulden, die sie nicht mehr hatten bezahlen können, nicht beerdigt hatte. Ob es für die Gläubiger ein besonderes Vergnügen war, die Mumien ihrer Schuldner nach Belieben betrachten zu können, ist die andere Frage.

Ein händiges Theater in London. Während es den eigentlichen Theatern in England immer schlechter geht, wächst die Zahl der Liebhabertheater und Theatervereinigungen, in deren Dilettanten Stücke aufgeführt werden. Gegen 300 solcher Theater vereine mit mehr als 20 000 Mitgliedern haben sich jetzt vereinigt und das New Scala Theatre in London gemietet, um ein händiges Liebhabertheater zu haben, das jeden Abend Opern und Dramen spielt. In diesen Vereinen, die hier ihre Ründe zeigen wollen, gehören verschiedene Liebhabertheater, die von Angehörigen der großen Banken gegründet wurden, Theatervereine der Omnibusangestellten, der Schuhfabrikanten usw.

Anti-Vertrauensschiffe. Ein hohes Lob der deutschen Schiffbauindustrie enthält eine Mitteilung der skandinavischen Schiffbauzeitung über die Passagierdampfer „Albert Ballin“ und „Deutschland“, die in „Verft. Reederei und Hafen“ wiederbeschrieben wird. Die beiden Dampfer sind mit höchsten Anforderungen versehen, die so angeordnet sind, daß die Stabilität der Schiffe bei verschiedenen Tiefen dieselbe bleibt; in diesen Anforderungen sind die skandinavischen Schiffbauvereine besonders unterbreitet. Die neue Konstruktion hat sich so an bewährt, daß die Amerikaner die Schiffe „Anti-Vertrauensschiffe“ gekauft haben. Während der letzten Reise von New York nach Hamburg trat die „Deutschland“ durch den Wetter und hohe See, die über die See und Ocean hinwegwachte. Um nun die Wirkung der neuen Konstruktion festzustellen, wurde die Schiffbauindustrie eine Prüfung ausgesetzt; dabei zeigte das „Deutschland“-Schiff einen Tiefenwinkel von 16 Grad nach jeder Seite, die auf 6 Grad verminderten, als die Taufs wieder angesetzt wurden.

Um das Leben eines Selbstmörders zu retten, gab die Tochter mehrere Tausen Victor Percey in Milwaukee, die Tochter des Dr. E. Percey, in einem Krankenhaus in Milwaukee einen halben Liter ihres Blutes her. Der ihr frunde Selbstmörder hatte sich die Kehle von einem Stein um andere durchschneiden. Nachdem die Wunde wieder geschlossen war, wurde das Blut in die Adern gesaugt. Man hofft, daß diese Blutübertragung das Leben des Wunden retten wird.

Jewelowski und Polen.

Die Verhandlungen in Warschau. — Zeugenvernehmung vor dem Untersuchungsausschuß.

Der parlamentarische Untersuchungsausschuß vernahm gestern einige Zeugen, die über die vom Danziger Senat unter der Führung des Senators Jewelowski i. Jt. mit Polen geführten Verhandlungen auszusagen wollten. Von der Deutschen Partei waren Generaldirektor Dr. Noé und Stadtrat Penz als Zeugen geladen worden, die zu der von Jewelowski geführten Delegation gehörten.

Generaldirektor Noé sagte aus, daß Senator Jewelowski bei den feinerzeitigen Verhandlungen in Warschau die Interessen Danzigs mit großem Geschick und ziemlicher Rücksichtlosigkeit Polen gegenüber vertreten habe, daß er (Zeuge) Nachteile für Jewelowski, der in Polen ein Gut und auch Sägewerke besaß, erwartet habe. Prof. Noé hatte den Eindruck, daß, wenn Senatrat Kraefft an eine andere Stelle versetzt worden wäre, die Verhandlungen mit Polen leichter und die Vertretung der Danziger Interessen wirkungsvoller gewesen wäre. Als die Delegation nach Warschau gekommen ist, sei ihr von der polnischen Delegation Briefe eines hohen Danziger Zollbeamten vorgelesen worden, die in einer Form gehalten waren, die er nicht ausgelassen haben würde, wenn ein Untergebener von ihm dieses getan hätte.

Der Streit um Kraefft.

Jewelowski habe sich alle Mühe gegeben, die Schwierigkeiten zu beseitigen. Die Polen aber wollten Kraefft nicht zu den Verhandlungen zulassen und ginnen auch nicht von diesem Standpunkt ab. Jewelowski habe der polnischen Delegation erklärt, daß es für den Danziger Senat unangenehm sei, wenn Kraefft zu den Verhandlungen nicht zugelassen würde. Jewelowski habe die Verdienste Kraeffts anerkannt und erklärt, daß es schade sei, daß ein befähigter Mann durch die Briefe in eine solche schwierige Lage geraten sei. J. wünschte, daß Kraefft in eine andere Stellung versetzt werde, damit er von den Verhandlungen mit Polen fern gehalten werde, da diese ihn nicht haben wollten.

Abg. Gen. Mahn stellte dem Zeugen die Frage, ob er, der ja so viele Verhandlungen führen müsse, die Verhandlungen einem Mann anvertrauen würde, von dem er wüßte, daß er auf der Gegenseite nicht beliebt sei. Zeuge Noé erklärt, er würde das niemals tun, da es bei den Verhandlungen doch immer darauf ankomme, das Beste herauszuholen.

Der Zeuge erklärt dann weiter, daß ein hoher polnischer Staatsbeamter ihm einstmal erklärt habe, daß Polen nicht mit Danzig verhandeln würde, wenn diese Verhandlungen nicht von Senator Jewelowski geführt würden. Als von deutschnationaler Seite Bemerkungen fallen, daß diese Stellungnahme von Polen verständlich sei, sagt der Zeuge weiter aus, daß dieser Standpunkt von den Polen nur deshalb eingenommen wurde, weil Jewelowski in allem eingehend unterrichtet war, was bei anderen Personen nicht der Fall war. Die Polen hätten nicht gedacht, daß sie für sich mehr herauszuholen, wenn J. die Verhandlungen weiterführe, denn dem Zeugen sei auch polnischerseits erklärt worden, daß Jewelowski große Fortschritte mache und diese wie die Interessen des Danziger Staates sehr vertrete. Jewelowski habe die Interessen Danzigs bei den Verhandlungen mit Polen mit außerordentlicher Geschicklichkeit unter Hinterrücklassung seiner persönlichen Interessen vertreten.

Auf Befragen des Oberregierungsrat Dr. Draeger erklärt der Zeuge, daß nach seiner Auffassung die Verhandlungen nicht besser gegangen wären, wenn Kraefft nicht auf seinem Posten gewesen wäre. Da der Senatvertreter versuchte, den Zeugen zu befragen, ob denn von den Polen die Vertretung Kraeffts gefordert worden wäre, erklärte der Zeuge auf Befragen des Abg. Gen. Mahn, daß es ein Zeichen von großer Torheit gewesen wäre, wenn die Polen so plump gewesen wären, offen die Beseitigung Kraeffts zu verlangen.

Ungeschickte Briefe.

Der frühere Stadtrat Penz hat als Zeuge aus, daß, als die Delegation feinerzeit zu den Verhandlungen nach Warschau fuhr, es sich um die Anhebung des Getreideausfuhrverbotes gehandelt habe. Es wurde aber in erster Linie um Zollfragen verhandelt. Als gefordert wurde, daß Senatrat Kraefft an den Verhandlungen teilnehmen solle, hätten dieses die Polen abgelehnt. Als Ursache gälten zwei Briefe, die von der Danziger Zollverwaltung an die polnische Verwaltung gerichtet waren und in denen Polen gegenüber ein Ton angeschlagen sei, welcher die Delegation vollständig erschütterte. Die Briefe sollten von Kraefft geschrieben sein. Jewelowski habe trotzdem die Teilnahme Kraeffts an den Verhandlungen gefordert, aber trotz des scharfen Eintretens J. für Kraefft gingen die Polen von ihrer abschließenden Haltung nicht ab.

Zeuge habe sich später im engeren Kreise der Handelskammer scharf gegen Kraefft ausgesprochen und erklärt, daß er es nicht verstehen könne, daß in einer solchen heiklen politischen Situation solche Briefe geschrieben werden könnten. Kraefft habe sich später entschieden dagegen verwahrt, solche Briefe geschrieben zu haben, denn sie befänden sich nicht bei seinen Akten. Anfanglich habe er geglaubt, die Danziger Delegation wäre einer Misinformation zum Opfer gefallen, doch habe er dann erfahren, daß Oberregierungsrat Meyer die Briefe geschrieben habe.

Auf Befragen erklärt der Zeuge, daß J. ihm mitteilt habe, daß die polnische Delegation habe durchblicken lassen, daß bei einer Vertretung Kraeffts die Verhandlungen leichter sein würden. Die Briefe waren so geschrieben, daß sie, wenn sie im geschäftlichen Leben vom Untergebenen geschrieben wären, zu den größten Unannehmlichkeiten geführt hätten. Bei der Abreise aus Warschau sei er der Ansicht gewesen, daß derjenige, welcher für die Briefe die Verantwortung zu tragen habe, auch die Konsequenzen ziehen müsse. Jewelowski habe auch nicht den Kopf von Kraefft zum Handelsobjekt gemacht, sondern sei in gewissem Maße für Kraefft eingetreten. Oberregierungsrat Dr. Draeger erklärte, daß die Briefe nur Antworten auf sehr scharf gehaltene polnische Briefe gewesen seien.

Zeuge Jewelowski wies darauf hin, daß bei den damaligen Verhandlungen nicht nur die Briefe, sondern auch andere Mängel angeführt worden wären, so u. a. die Abrechnungsfrage. Polen hätte sich bewußt, daß Danzig so verfahren abrechne, worauf der Senat erwiderte, daß Polen noch Schulden zu bezahlen hätte. Die Schulden Danzigs an Polen waren aber hunderte Male größer als wie die rückständigen Zahlungen Polens an Danzig. Er habe im Senat gefordert, daß als Leiter des Danziger Zollamtes ein Mann gestellt werde, welcher den Polen überlegen sei. Wenn Zeuge damals der Ansicht war, daß

die polnischen Beschwerden über Zollschiebung unberechtigt waren, so sei er heute anderer Meinung. Hier fährt der Senatvertreter Dr. Draeger auf und verlangt, daß von solchen Fragen nicht gesprochen werde. Die Mitglieder des Ausschusses verbieten sich, daß der Senatvertreter die Leitung der Sitzung ausübt. Zeuge Jewelowski erklärte sodann weiter, daß Senatrat Kraefft nicht auf Urlaub war, als die Briefe geschrieben wurden. Briefe derartiger Art müßten aber dem Chef einer Verwaltung vorgelegt werden und so sei Kraefft für diese Briefe verantwortlich.

Als nächster Zeuge wurde auf Antrag der Deutschnationalen der geladene Syndikus der Handelskammer Dr. Heinemann vernommen. Er soll sich darüber äußern, wie das Verhältnis zwischen Jewelowski und der Handelskammer war. Zeuge erklärte, daß J. im engsten Einvernehmen mit der Handelskammer gestanden habe. In Folge des Abkommens vom Oktober 1921 seien jedoch auch Gegensätze zwischen J. und den Handelskammerkreisen entstanden. Es wäre Beschwerde geführt worden über die Art, wie die Wirtschaftskreise bei Regierungsmaßnahmen übergangen worden seien. Die Handelskammer wäre teilweise sehr unzufrieden gewesen mit der Art der Verhandlungen zwischen Handelskammer und Senat zur Zeit, als J. Handelsminister war. Jetzt sei dieses anders.

Die Handelskammer als „Hauptregierung“.

Abg. Gen. Mahn fragte den Zeugen, wo er das Recht herleihe, daß der Handelskammer Regierungsmaßnahmen unterbreitet werden müßten und ob die Danziger Handelskammer eine Nebenregierung sei. Der deutschnationale „Wirtschaftler“ Karfutich, der später durch eine „schlaue“ Fragestellung einen großen Heiterkeitserfolg erzielte, rief dazwischen: „Nicht Nebenregierung, sondern Hauptregierung“. Zeuge Dr. Heinemann wollte das Recht der Handelskammer auf die preussischen Bestimmungen über das Handelskammergesetz herleiten, mißte sich aber vom Abg. Gen. Mahn sagen lassen, daß nach diesen Bestimmungen die Handelskammer nur gutachtlich gehört werden soll über Fragen des Handels. Die Gewerkschaften würden ja auch nicht bei Regierungsmaßnahmen gehört, deshalb könnte keine andere Schicht dieses Recht verlangen.

Zeuge Jewelowski erklärte, daß Zeuge Dr. Heinemann sein Zeugnis nicht als Beauftragter der Handelskammer abgegeben habe, sondern nur für seine Person, was der Zeuge bestätigte. Er erklärte ferner, daß er mit allen Personen der Handelskammer in gutem Einvernehmen gestanden habe, nur nicht mit Dr. Heinemann. Er habe stets mit den Interessenten der Handelskammer verhandelt.

Damit wurde die Sitzung verlagert, da der Zeuge Klavitter sich entschuldigt hat und an einem anderen Tage vernommen werden soll. Zu dieser Frage ist noch der Senatrat Kraefft zu vernehmen. Die nächste Sitzung findet am Montag, den 13. August, nachmittags 4 Uhr, statt, wo die

Frage der „Die Danzig“ nochmals aufgerollt

werden soll und zwar sollen zunächst die Akten vorlesen und daran anschließend Senatpräsident Esham, Senator Valfmann, Senator Kette und Rechtsanwalt Dr. Sellwig vernommen werden.

Schwurgericht.

Gestern wurde zunächst gegen den Kaufmann Alfred Golumbiewski aus Danzig wegen Urkundenfälschung verhandelt. Der Angeklagte war beschuldigt, auf dem Weichselbahnhof, um sich einen widerrechtlichen Vermögensvorteil zu verschaffen, die Frachtkümmen durch Fälschung erhöht und mit einem amtlichen Stempel versehen zu haben, den er sich zu verschaffen genützt. Die Geschworenen stiftigen dem Angeklagten mildernde Umstände zu, der darauf zu sechs Monaten Gefängnis unter Strafaufsicht verurteilt wurde.

Weiter sollte sich in der gestrigen Verhandlung der Bureaugehilfe Joh. Rautenberg wegen Urkundenfälschung verantworten. Der Angeklagte, der die Strafakten in Kalkhof bequagen hat, ist jedoch deutscher Reichsausschreiber und hält sich gegenwärtig in Marienburg auf. Er war zur Verhandlung nicht erschienen und das Danziger Gericht hat keine Möglichkeit, den Angeklagten zwangsweise herbeizuschaffen.

Studiert im Auslande. Anlässlich des bevorstehenden Beginns der Wintersemester an den Universitäten seien aus praktischen Gründen alle Studierenden oder angehenden Studenten, besonders diejenigen, die sich später irgendwie im Staatsdienst zu betätigen gedenken, sei es als Juristen, Ärzte, Philologen, Ingenieure, auf die Vorteile aufmerksam gemacht, die das Studium eines Semesters an einer Universität eines fremdsprachlichen Landes — vor allem sei hier an die Schweiz erinnert, gerade für Danziger mit sich bringt. In Anbetracht unseres Verhältnisses zum Völkerbund sowie unserer sonstigen internationalen Beziehungen, der Teilnahme an Kongressen usw., werden junge Leute, die eine fremde Sprache sich nicht nur auf der Schule, sondern im fremden Lande selbst angeeignet haben, gegenüber anderen, sonst gleichqualifizierten, die dies nicht getan, stets besondere Vorteile genießen. Die Kostenfrage dürfte heutzutage, wenigstens in vielen Fällen, keinen Hinderungsgrund bilden. Die an den ausländischen Universitäten verbrachten Semester werden beim Abschluß des Studiums fast stets genau wie die in Deutschland verbrachten bewertet. Vorleseungsverzeichnisse werden die Universitäten meist kostenfrei. Das Vorleseungsverzeichnis der Universität Genf kann auf der Pressestelle des Senats eingesehen werden.

Verkauf fettarmer Milch. Die Milchhändlerin Annette Kunze verkaufte Milch, die nicht den vorgeschriebenen Mindestgehalt an Fett hatte. Der Fettgehalt betrug nur 2,3 Prozent, während der Mindestgehalt 2,7 Prozent beträgt. Sie entschuldigte sich damit, daß sie den Mangel nicht gekannt habe. Die Milch habe sie vom Lande bezogen und unverändert zum Verkauf gebracht. Das Gericht erkannte an, daß sie selber eine Milchfälschung nicht vorzunehmen hätte. Sie hat sich aber dadurch strafbar gemacht, daß sie solche Milch als Vollmilch zum Verkauf brachte. Sie sei verpflichtet, die Milch vor dem Verkauf mit dem Fettmesser zu prüfen. Aus diesem Grunde wurde sie zu 50 Gulden Geldstrafe verurteilt. — Der Verkäufer Peter Stoppanski in Barmbecken verkaufte entrahmte Milch als Vollmilch und wurde vom Schöffengericht wegen Urkundenfälschung zu 75 Gulden Geldstrafe verurteilt.

Uebertreten und zu Tode mißhandelt. Der Verurteilungsbeamte Paul Schmidt wurde in Berlin an der Ecke Dierstenbach- und Grimmsstraße überfallen, und dortortig mißhandelt, daß er bald nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus gestorben ist. Als das Uebertretungskommando, das ein Fabrikalarbeiter, erziehen, waren die Täter von dem Totort verhaftet worden.

Das verhinderte Rechtsabkommen.

Unhaltbare Ansprüche Polens.

Wie sehr der Abschluß internationaler Verträge zwischen Danzig und anderen Staaten durch die Republik Polen erschwert wird, zeigt deutlich das zwischen Danzig und Deutschland zu schließende Rechtspflegeüberleitungsabkommen. Obwohl Danzig seit mehr als 4 1/2 Jahren vom Reich abgetrennt ist, ist das Abkommen, welches der Ueberleitung der Rechtspflege dienen, d. h. bestimmen soll, in welcher Weise die schwebenden Verfahren weitergeführt, welche Akten abgegeben werden sollen und dergl., noch immer nicht abgeschlossen, obwohl Danzig bereits zweimal den hohen Kommissar des Völkerbundes hat anrufen müssen und Polen immer versichert hat, daß es für den sofortigen Abschluß sorgen werde.

Endlich im März 1924 fanden die ersten Verhandlungen in Warschau mit einer deutschen Delegation im Beisein eines Danziger Vertreters statt. Man wurde über den gesamten Zustand und die Fassung des Abkommens in ganz kurzer Zeit eingeweiht. Und trotzdem kam es nicht zu einer Unterzeichnung, da Polen zwei Forderungen aufstellte, denen weder Danzig noch das Deutsche Reich zustimmen konnte.

Polen verlangte, 1. daß in den Einleitungsworten nicht Danzig, sondern Polen als der vertragsschließende Teil aufgeführt und daß lediglich durch einen Zusatz „handelnd für Danzig“ ausgedrückt werden sollte, daß das Abkommen Danzig betreffe, 2. daß das Abkommen in deutscher und in polnischer Sprache abgefaßt werde.

Da Polen trotz mehrfacher Bemühungen zur Aufgäbe seines Standpunktes nicht zu veranlassen war, hat der Senat sich gezwungen gesehen, erneut, zum dritten Male in dieser Angelegenheit den hohen Kommissar anzurufen. Aus der Begründung entnehmen wir folgendes:

Zu Punkt 1. Wenn auch nach Artikel 2 der Pariser Konvention vom 9. November 1920 die Führung der auswärtigen Angelegenheiten der Freien Stadt Danzig Sache der polnischen Regierung ist, so ist und bleibt doch der vertragsschließende Staat Danzig. Nur er allein, nur seine Staatsangehörigen werden durch das Abkommen gebunden, nur sie können aus ihm Rechte und Pflichten erhalten. Die Republik Polen und ihre Staatsbürger werden durch das Abkommen in keiner Weise berührt. Es muß daher in der Formulierung des Vertrages klar zum Ausdruck kommen, daß Danzig die vertragsschließende Partei ist und daß Polen lediglich als Vertreter Danzigs auftritt.

Zu Punkt 2. Ebenso unberechtigt ist die zweite Forderung. Das Abkommen wird nicht von den polnischen, sondern nur von den Danziger und den deutschen Behörden angewendet werden. Bei beiden aber ist die Amtssprache die deutsche. Unter diesen Umständen wäre es widersinnig, wenn ein polnischer Text als in gleicher Weise maßgebend beschloßen würde, den keiner von denjenigen, die ihn anwenden sollen, versteht.

Der geistreiche Danziger „Thor“. Der Dampfer „Thor“, der von Danzig unterwegs nach Kronstadt war, sank nach einer neueren Meldung zwischen Densholm und Sagan. Die Mannschaft rettete sich in die Boote. Das eine Boot mit dem Kapitän und fünf Mann wurde um 3 Uhr nachts von dem Dampfer „Krobovnia“ aufgenommen. Das andere bewachte eine Person als Segel und erreichte auf diese Weise Sagan, wirklich von Sagan, wo es durch den Kapitän in den Hafen gebracht wurde. Die an Bord befindlichen, der Steuermann und der Kapitän der Mannschaft, waren sehr erschöpft. Die Ursache des Unterganges war der Bruch der Propellerwelle und Leakyrauen des Dampfes.

Der Autobusunfall bei Seubude. Am 3. August, kurz nach Mitternacht, stürzte ein mit sechzehn Personen besetzter Autobus während der Fahrt von Seubude nach Danzig in der Nähe der Schule auf der Chaussee um, wobei drei Personen verletzt wurden. Der Unfall soll dadurch hervorgerufen sein, daß der den Wagen lenkende Chauffeur B. mit unzulässiger Schnelligkeit fuhr. Der Chauffeur hatte sich infolge dessen wegen fahrlässiger Körperverletzung vor dem Schöffengericht zu verantworten. Er behauptete, nur mit einer Geschwindigkeit von 35 Km. pro Stunde gefahren zu sein, da sein Fordwagen eine höhere Geschwindigkeit überhaupt nicht fahre. Mehrere Anwohner des Wagens behaupteten, daß ihnen in Folge des schnellenfahrens des Wagens Schreck bekommen sei. Der Wagen sei schließlich ins Zehlfeld geraten und umgekippt. Der Gerichtshof hielt für erwiesen, daß seitens des B. eine arabe Fahrlässigkeit vorzuliegen habe, durch die das Leben einer Anzahl von Personen gefährdet wurde und verurteilte ihn zu einer Geldstrafe von 150 Gulden.

Amfliche Börsennotierungen.

- Danzig, 7. 10. 24
- 1 Rentenmark 1,24 Gulden.
- 1 Floty 1,98 Danziger Gulden.
- 1 Dollar 5,62 Danziger Gulden.
- Scheck London 25,05 Danziger Gulden
- Berlin, 7. 10. 24
- 1 Dollar 4,2 Billionen, 1 Pfund 18,7 Billionen Mk.
- Danziger Produktenbörse vom 7. Oktob. Weizen 130 Pfund und darüber 15 G., geringer ca. 120 Pfund 12—13 G., Roggen 12,50—13, Gerste 14,50—16, Hafer 10,50 G., Viktoriaerbsen 18—22 G., kleine Erbsen 10—12 G., Schwächer. (Großhandelspreise per 50 Kg. waggontfrei Danzig.)

Ludwig Normann & Co.

Baumaterialien-Handlung

DANZIG Langgarter Wall 4a Tel. 419

liefern preiswert in jeder Menge:

<p>Dachpappen</p> <p>Steinkohlenteer</p> <p>Klebmasse</p> <p>Teerbürsten</p> <p>Pappnägel</p>	<p>Kienteer</p> <p>Karbolineum</p> <p>Holl. Dachpfannen</p> <p>Biberschwänze</p> <p>Dachschiefer</p>
--	---

Wirtschaft, Handel, Schifffahrt

Die Furcht vor einem deutschen Dumping in Norwegen. Die norwegische Wasserfallverwaltung hatte vor einiger Zeit Angebote auf Lieferung der zwei großen Turbinenanlagen beim Nore-Kraftwerk eingefordert. Die jetzt eingegangenen Offerten bewegten sich zwischen 644 000 Kr. und 1,4 Mill. Kr. Das billigste Angebot wurde von der bekannten deutschen Firma Voith abgegeben, das teuerste von einem Schweizer Unternehmen, während sich die schwedischen und norwegischen Offerten auf 950 000 bzw. 1,1 Mill. Kr. stellen. Der bedeutende Preisunterschied hat in interessierten Kreisen großes Aufsehen erregt. Die Regierung wird mit Rücksicht hierauf aufgefordert, bei der Vergabe der Lieferungen trotz des großen Preisunterschiedes von rund 370 000 Kr. die norwegischen Firmen zu berücksichtigen und das deutsche Angebot abzulehnen, schon mit Rücksicht auf die Arbeitsverhältnisse im Lande.

Starker Rückgang des Zuckerverbrauchs im Deutschen Reich. Während des letzten vollendeten Betriebsjahres 1922/23 sind im Deutschen Reich nur rund 18,01 Mill. Ztr. Zucker in den Verbrauch übergeführt worden. Im Vergleichsjahre 1921/22 wurden rund 27,21 und im Betriebsjahre 1920/21 rund 28,72 Mill. Ztr. Zucker im Deutschen Reich verbraucht. Es ergibt sich also gegenüber den beiden vorangegangenen Betriebsjahren ein Weniger von rund 9,20 bzw. 10,71 Mill. Ztr.

Gute Konjunktur für die Rheinschifffahrt. Nach Mitteilung aus Rheinschifffahrtskreisen steht die Rheinschifffahrt vor einer seit Jahren nicht erlebten Getreidetransport-Saison die auf die außerordentlichen deutschen Getreideausfuhren im Ausland zurückzuführen ist. Der größte Teil der für deutsche Rechnung gekauften Getreidemengen wird über Rotterdam verschifft. In den Niederlanden sind gegenwärtig bequem Kredite für Getreide, das auf dem Rhein verschifft wird, zu erhalten. In welchem Maße diese Kredite die Rheinschifffahrt fördern, geht daraus hervor, daß in der letzten Zeit häufig in Bremen und Hamburg für Westdeutschland gelagertes Getreide nach Rotterdam verschifft, dort beladen und auf dem Rheinschifffahrtswege seinem Bestimmungsort zugeführt wurde. Für Mitteldeutschland, dessen Getreide meist über die Nordsee hin verschifft wird, sind in den Niederlanden kaum Getreidekredite aufzutreiben.

Der Arbeitsmarkt in Schlefien. In der letzten Berichtswochen hielt die Besserung der Arbeitsmarktlage an. Die Zahl der Arbeitssuchenden ist von 28 578 auf 27 574, die der Erwerbslosenunterstützungsempfänger von 14 273 auf 13 541 zurückgegangen, während die der gemeldeten offenen Stellen von 4309 auf 4475 stieg. Günstig beeinflusst wurde die Arbeitsmarktlage durch die Anforderung an Arbeitskräften für die Sachfrüchte, aber auch durch den Bedarf an Arbeitskräften, die von den Zuckerräbriken für die Vorarbeiten zur Kampagne benötigt werden.

Der Thüringische Arbeitsmarkt stand, wie das Landesamt für Arbeitsvermittlung berichtet, in der Berichtswochen weiter im Zeichen der Besserung. Metall-, Textil- und Holzindustrie hielten sich auf der Höhe der Vorwoche und nahm in Richtung einer weiteren Aufschwüme. Auch das Holzgewerbe belebte sich. Die Zahl der Arbeitssuchenden ging um ca. 500 zurück, die der Unterstützungsempfänger um 244, während die Zahl der offenen Stellen um fast die gleiche stieg. Es wurden an Arbeitssuchenden gesamt insgesamt 25 376 (davon männlich 21 469, weiblich 3907), an offenen Stellen insgesamt 950 (davon männlich 466, weiblich 484), an Unterstützungsempfängern insgesamt 18 734 (davon männlich 17 185, weiblich 1549).

Der deutsche Handel im letzten Jahre derart zugenommen, daß die Regierung mit allen Mitteln gegen die deutschen Waren vorgeht. So wurde auf deutsche Waren ein Prohibitivzoll von 30 Prozent gelegt. Das war möglich, weil das Mandat die gleichmäßige Zollbehandlung nur für Mitglieder des Völkerbundes vorsieht. Für gewisse Lebensmittel, Baumaterialien und landwirtschaftliche Maschinen beträgt der Zoll für deutsche Waren nur 15 Prozent. Waren aus den Nachbarländern Deutschlands bedürfen des Ursprungszeugnisses eines französischen Konsulats. Die französische Kaufmannschaft ist mit dieser Handelspolitik der Franzosen ebensomöglich zufrieden wie mit ihrem ganzen übrigen Verhalten. Auf die Dauer werden sich die Fran-

zosen wohl kaum dem Drängen der Handelskreise nach Freigabe der deutschen Waren widersetzen können.

Kohlenfunde in der Rhön. Vor längerer Zeit wurde bereits einmal berichtet, daß man in der Rhön Bohrversuche nach Kohlen aufstellte. Allerdings wird nun gemeldet, daß von der Gewerkschaft Höhenwald (Hannover) in der Rhön brauchbare Kohlenflöze entdeckt worden sind. So wurde durch Bohrungen und durch Treiben von Stollen zwei Meter unter dem Erdboden Glanzkohle in sieben Meter starken Flözen in vorzüglicher Beschaffenheit angetroffen, von der die Ruhrkohle an Reinheit und Mächtigkeitswert übertrifft wird. Gleichzeitig wurde vier Meter unter dem Erdboden in verschiedenen starken Flözen (zwei bis achtzehn Meter) Braunkohle angetroffen, die aber von weniger günstiger Beschaffenheit ist.

Weitere Annahme der Kupferproduktion in Belgisch-Kongo. Die Kupfergewinnung der Union Minière du Haut Katanga erreichte im August mit 9254 Tonnen eine neue Rekordhöhe. In den abgelaufenen acht Monaten sind damit bereits 54 310 Tonnen Kupfer erzeugt worden, während die Produktionszahlen für die Gesamtjahre 1922 und 1923 sich auf 49 362 bzw. 57 886 Tonnen belaufen. Mit dem Augustergebnis übersteigt die Ausbeutung des afrikanischen Bergwerkes selbst die großen bekannten Gruben der Union, so die der Itab (8829 Tonnen), der Chile Copper (8228 Tonnen) und der San Juan (8228 Tonnen).

Gewerkschaftliches u. Sozial's

Geschleierter Lohnverhandlungen im Berliner Baugewerbe. Das letzte Lohnabkommen im Berliner Hoch-, Beton- und Tiefbaugewerbe läuft bis zum 30. September. Im Einvernehmen mit dem am Verträge beteiligten Vertretern der Arbeitnehmerverbände wurde daselbst festgestellt, daß es auf Lohnverhandlungen im Verband der Baugewerke stattgefunden. Von den Vertretern der Arbeitgeberverbände wurde kategorisch erklärt, daß an eine Lohnerhöhung nicht zu denken sei. Deshalb solle man das letzte vom Schlichter getroffene Abkommen bis zum Jahresabschluss verlängern. Demgegenüber erklärten die Arbeitnehmervertreter, daß an einen Tarifabschluß ohne Lohnerhöhung nicht zu denken sei. In einer schriftlich abgegebenen Erklärung der Arbeitgebervertreter stellen sie anheim, als zweite Instanz die Schlichtungsstelle anzurufen.

Die ungesunde Lohnentwicklung in Rußland. Die Lohn-tabelle für die Tariflöhne der sechsten Lohnklasse in Rußland für den Monat April 1924 zeigt für die verschiedenen Berufsgruppen die folgenden Nominallöhne (in Tschernomünzen): Bergarbeiter 17,78, Metallarbeiter 26,32, Holzarbeiter 33,78, Arbeiter der chemischen Industrie 31,36, Arbeiter der Nahrungsmittelindustrie 46,70, Arbeiter der Lederindustrie 22,67, Federarbeiter 37,79, Textilarbeiter 36,10, Papierarbeiter 32,01, Schneider 40,37 und Buchdrucker 45,50. Diese Zahlen zeigen eine große Ungleichmäßigkeit der Löhne. Die Bergarbeiterlöhne sind fast dreimal geringer als die Löhne in der Nahrungsmittelindustrie und die der Buchdrucker. Auch sind die verhältnismäßig sehr gedrückten Löhne der Metallarbeiter auffallend. Diese Lohnentwicklung ist jedenfalls sehr ungesund und stellt eine soziale Ungerechtigkeit dar.

Die Bekämpfung der Wohnungsnot im Saargebiet. Die drückende Wohnungsnot, die in der Stadt Saarbrücken herrscht, hat die Stadtverordnetenversammlung veranlaßt, in ihrer letzten Sitzung von der Regierungskommission des Saargebietes aufs nachdrücklichste durchzufordern, Maßnahmen zur Abhilfe zu ergreifen. Als Grundlage für Maßnahmen allgemeiner Art wurden folgende Richtlinien aufgestellt: Der Mieter soll für Mietzins mit einem Einkommen von 18 000 Franken oder mit einem Vermögen von mindestens 50 000 Franken aufgehoben werden. Für diese Mieter soll der Mietpreis der freien Vereinbarung unterliegen und von der erzielten Miete ein bestimmter Prozentsatz einem besonderen Neubaufonds zufließen werden. Die im Saargebiet ankommenden arbeitslosen Unternehmungen (Banken, Großhandelshäuser, Industrieunternehmungen) sollen arbeitslos vertrieben werden, zum mindesten für 20 Prozent ihrer Arbeitnehmer (Beamte, Angestellte und Arbeiter) neue Wohnungen zu schaffen. Billiges Parkett soll durch die Erhöhung der Kohlensteuer auf den vorläufigen Satz von 20 Prozent ankommen werden, die einen Mehrertrag von rund 71 Millionen Franken erobern und eine Reihe von Jahren hindurch als Baugeld zur Verfügung stehen würde.

war an sich unsichtbar, eine Reihe von merkwürdigen Wirkungen zeigen: sie schwärzen photographische Platten, sie machen die Luft für Elektrizität leitend und bringen einige chemische Substanzen zum fröhlichen Leuchten. Einer der Haupterfinder der radioaktiven Substanzen, von dem auch die ganze Gruppe ihren Namen erhalten hat, ist das Metall Radium. Es gelang nachzuweisen, daß ein Teil der Strahlen, die vom Radium ausgehen, aus elektrisch geladenen Atomen des Gases Helium besteht. Damit war die Lehre der Teilbarkeit der Atome schon erledigt und nachgewiesen, daß zumindest das Radiumatom und die Atome anderer radioaktiver Elemente zusammengesetzte Gebilde sein müßten.

Andere Strahlen radioaktiver Substanzen erweisen sich als reich bewegte, negativ geladene elektrische Teilchen. Das Radium als solches zeigt keine elektrischen Eigenschaften, es ist elektrisch neutral. Daß es trotzdem positive und negative elektrische Strahlen ausstrahlt, ist nur so zu erklären, daß im Radiumatom von vornherein positive und negative Elektrizität in gleicher Menge vorhanden sind, die sich gegenseitig in ihrer Wirkung aufheben und erst in Erscheinung treten, wenn das Atom zerfällt.

Die positive Elektrizität ist im sogenannten Kern des Atoms, der Sonne des Systems, die negative in den Planeten, den „Elektronen“, die den Kern umkreisen. Nun wissen wir schon einiges vom Bau dieser winzigen Welt. Der Kern, die Sonne, besteht aus Hauptmasse aus Heliumatomen, er ist es, der meist zur eigentlichen Masse des Atoms beiträgt, denn die kreisenden Elektronen sind im Vergleich zum Kern so winzig, daß ihr Gewicht nicht in Betracht kommt. Eine riesige Sonne also im Mittelpunkt, im Vergleich ver-schwindend kleine Planeten, die sie umkreisen. Einfache Er-mahnungen elektrischer Natur gestalten uns die Anzahl dieser Elektronen zu bestimmen. Optische Experimente auf dem Gebiet der Elektrostatik ermöglichen es, uns ein Bild über die Entfernungen der einzelnen Elektronenbahnen zu machen. Chemische Versuchsreihen helfen mit. Wir sind in der ersten Annäherung, schon heute über den Bau dieser unsichtbar kleinen Welt einermassen befriedigende Kenntnisse zu gewinnen. Je leichter ein Atom, desto einfacher, kein innerer Bau. Aber wir dürfen die Hoffnung hegen, eines Tages auch über die Konstruktion der schweren, sehr komplizierten Atome Auskunft geben zu können, und weiter hoffen, daß wir in der unendlich kleinen Sternenswelt des Atoms so zu Werke sein werden, wie wir es jetzt schon in der unendlich großen des Universums sind. Der Gewinn für die Wissenschaft wird ein unbeschreiblich sein.

Im Reiche der Wesen. Rastafische Fahrten und Abenteuer. Verlag Brockhaus, Leipzig. In Halbleinen geb. 8 Goldmark. — Hamburg — Dunder — Rasta — Pirat — Salz-

Kleine Nachrichten

Urteil im Düsseldorf-Ausruhrprozess. Im Prozess gegen die im vergangenen Winter an den Plünderungen und Ausschreitungen im Stadtteil Oberbilk beteiligten gewesenen Personen wurde gestern Abend das Urteil gesprochen: Anführer Bludau wegen Mäßigung zwei Jahre Gefängnis, Gehrt wegen Besitzes von Schusswaffen vier Monate Gefängnis, Gornal wegen Mäßigung und Teilnahme am Ausruhr 7 Monate Gefängnis, Trübner wegen Teilnahme am Ausruhr und Erhaltung eines Polizeibeamten 6 Monate Gefängnis. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen. Die Untersuchungshaft wurde angerechnet.

Wesermünde. Der Landtag nahm in zweiter und dritter Lesung einen Gesetzentwurf über die Vereinigung der Stadtmereinde Lehe und Geestemünde an. Die neue Stadt heißt Wesermünde. Die von wirtschaftlichen Standpunkt aus eigentlich notwendige Zusammenlegung der drei Städte Bremerhaven, Geestemünde und Lehe zu einer Großstadt von 500 000 Einwohnern konnte aus staatspolitischen Gründen nicht erfolgen.

Eine gekürzte Sänke. Der Junnasobermeister Thierkopf hat den Vorfall in der Magdeburger Handwerkskammer niedergelegt. Damit ist ein Mann endgültig vom politischen Schauplatz abgetreten, der auf diesem Boden Jahrzehntlang eine nicht unwichtige Rolle gespielt hat. Gestorben ist er über seinen heute im Gefängnis sitzenden Amtsbrosder N a h a r d t. Thierkopf hatte von diesem Schweigebücher angenommen, die sich auf rund 12 000 Goldmark belaufen. Nach dem Nahrung-Prozess wurde Thierkopf von der Leitung der Deutschen Volkspartei aufgefordert, sein Reichstagsmandat niederzulegen, was er auch tat. Dagegen wollten ihn gewisse Kreise mit allen Kräften in der Handwerkskammer halten. Auch das ist nicht gelungen.

Auf Heines Grab erschossen. Die Friedhofswächter des Montmartre-Friedhofs in Paris entdeckten bei ihrem Rundgang auf dem Grabe Heinrich Heines die Leiche eines jungen Mannes, der sich durch einen Schuss in die rechte Schläfe getötet hatte. Aus den Papieren, die der Selbstmörder bei sich trug, ergab sich, daß es sich um den Studenten Alfred Neus aus Kitzbühel in der Tschekoslowakei handelte.

Schwimmende Jugendherbergen. Eine neue besondere Art von Jugendherbergen wird demnächst auf den märkischen Gewässern erscheinen. Der Zweigauische Mark Brandenburg der Deutschen Jugendherbergen E. V., Poststraße 16, hat sieben zwei Pentiden (große Pankäne von 38 Meter Länge und 5 Meter Breite) erworben, um sie in Jugendherbergen umzuwandeln. Die Schiffe werden Platz für je 100 Wanderer haben und enthalten getrennte Schlafräume für Jungen und Mädchen, einen größeren achsellosen Aufenthaltstraum, eine offene Halle und eine Küche sowie zwei Einzelkabinen. Ueber den Standort der Fahrzeuge ist noch keine Bestimmung getroffen. Das Ministerium für Volkswohlfahrt bewilligte zum Ankauf der Schiffe eine Beihilfe von 2500 Mark.

Wasser besser als Gold. Der australische Minister Pearce, der eine Expedition nach Zentral-Australien aufgefand hat, um die Stedlungs- und Arbeitsbedingungen unteruchen zu lassen, fand zahlreiche Abenteuerer, die das Landministerium um Stedlungs- und Glanz für Zentral-Australien bestärken. „Sicherlich“ sagt Pearce, „findet man dort Gold und Del in großer Menge, aber für denjenigen, der ein reicher Mann werden will, ist es notwendig, erst Wasser zu finden.“ Leute, die nach Zentral-Australien gehen, um Wasser zu suchen, werden alle Hilfsmittel der Regierung zur Verfügung gestellt, Gold- und Delucher dagegen reifen auf ihr eigenes Risiko und haben die Staatssteuern im voraus zu erlegen.

Neue Schachtalente. In einem Turnier, das kürzlich der Oesterreichische Schachverband veranstaltete, erfricht A. Balda vom Wiener Arbeiter-Schachklub den 1. Preis. Er gewann ohne Verlust 10 Partien und machte 2 unentschieden; allerdings wurden ihm 3 Partien abgesprochen, weil seine Gegner nicht zum Kampf angetreten waren; indessen gewann auf diese Weise auch der 2. Preisträger, der es auf nur 8 1/2 Punkte brachte, 2 Partien. Balda ist erst 17 Jahre alt. Daß er das Zeug hat, sich zu einem starken Meister zu entwickeln, lassen die Partien erkennen, die er im Wettkampf seines Klubs gegen den Amateur-Sportverein gewann.

Die Welt der Atome.

Von Dr. W. Meitner.

Betrachten wir irgendeinen festen Körper, so scheint er den Raum, den er einnimmt, vollständig und ohne Lücken auszufüllen. Aber die einfachsten, allseitigsten Beobachtungen zeigen uns, daß dies ein Irrtum sein müßte.

Denn wie wäre es denn möglich, daß sich ein Körper bei tiefer Temperatur zusammenzieht und auch durch Druck sein Volumen verringert werden kann.

Es muß also doch jeder Körper von Lücken durchsetzt sein. Freilich können diese nur außerordentlich klein sein, denn wir können nicht an ihnen wahrnehmen, auch wenn wir unser Auge mit dem feinsten Mikroskop bewaffnen. Und noch viel kleiner als die Zwischenräume müssen die Teilchen sein, die einen Körper aufbauen, denn nur so ist die feste Zusammendrückbarkeit, die jeder Körper erleiden kann, erklärlich.

Es besteht also jeder Körper aus einer Anzahl unerkennbarer kleiner Teile, getrennt durch unsichtbare Zwischenräume. Diese kleinsten Teile nennen wir Atome. Dies ist die Grundlage der „Atomtheorie“, die vor mehr als zweitausend Jahren schon der griechische Philosoph Demokritos aufstellte. Und diese Atome, so klein, daß kein menschliches Auge sie sehen kann, noch je sehen wird, wir haben sie tatsächlich „gemessen“, das heißt ihr Gewicht bestimmt, wir haben ihre Größe und Geschwindigkeit gemessen. Scheint dies nicht wunderbar? Und doch hat die Forschung der neuesten Zeit dieses Wunder noch viel weiter überboten. Wir haben erkennen gelernt, daß die Atome, zu denen das „unteilbare“, diese über alle Vorstellung kleinen Gebilde, selbst wieder aus Teilen bestehen, im Vergleich zu denen das ganze Atom als Festen von riesigen Dimensionen erscheinen muß. Wir haben gelernt, in jedem Atom, diesem winzigen Stäubchen Materie, eine ganze Welt zu sehen, ein Sonnensystem mit einem zentralen Gestirn und mehr oder weniger zahlreicheren Planeten, die darum kreisen. Wir haben die Größe dieser Sonne gemessen, wir haben Raht und Bahn der Planeten bestimmt oder wir sind doch auf dem Wege dazu.

Um vom Grunde aus zu verstehen, wie diese verblüffenden Leistungen der modernen Wissenschaft möglich waren, wäre eine eingehende und zum Teil recht schwierige Vorbereitung notwendig.

Es soll im folgenden nur versucht werden, diese Dinge dem allgemainen Verständnis etwas näher zu rücken.

Zweifel an der Unteilbarkeit der Atome, die so lange Zeit als unerschütterliches Dogma gegolten hatte, waren schon vor vielen Jahren erwacht, aber die eigentliche Revolution auf diesem Gebiet hat erst das Studium der radioaktiven Prozesse hervorgebracht. Es gibt Körper, die ständig und ohne Beeinträchtigung von außen Strahlen ausstrahlen, die

nisi—Buzgas—Warna—Konstanta—Nemorosiffi—Batum — über den Kaukasus — Madikawlas — Konstantinopel, unter den heutigen Verhältnissen gewiß ein nicht alltäglicher Reise-weg: Dr. A w a r a t h war seit 1914 der erste Europäer, der das wilde Gebirge des Kaukasus durchstreift hat. Reich, überreich war seine Ausrüstung dieser abenteuerlichen Fahrt, der wir vorliegendes Buch verdanken. Von russischer Eisenbahn, vom Lagerfeuer der Rigeuner, vom kaukasischen Dufhan, von der alten ostlichen Seerstraße, vom sturmburch-peitigten Pamir-Paß, vom Haid-Goch und den Kleinasien-aleihern des Kaukasus berichtet es, nachdem er uns vorher an griechischer Sonne und Schönheit gewärmt hat. Ein kurzer Besuch der alten deutschen Kolonien im Kaukasus, Helenendorf, Mariasfeld, Hofmannstal, Tiflis, und weiter geht die Fahrt zurück nach Konstantinopel, das erreicht wird, kurz nachdem die allierten Besatzungstruppen es verlassen haben. — Abwärts von der großen Straße ist Dr. Nawratski gewandert, kein Wunder, daß er unendlich mehr sah als andere und daß er von reichen Abenteurern berichten kann, die den Feiern von der ersten bis zur letzten Seite in atemloser Spannung halten. 88 künstlerische Aufnahmen sind dem Werk auf Kunstdrucktafeln beigegeben.

Vom Holzfäller zum kommenden Weltmeister. Im internationalen Vorkampft steht jetzt fursch Zeit ein Mann im Vordergrund des Interesses: der Spanier Paolino. Dieser Spanier hat eine fabelhaft schnelle Karriere gemacht. Noch vor einem Jahre ein vollkommen unbekannter Mann, gilt er heute in eingemeinten Kreisen als dasjenige Schwergewicht, das die besten Aussichten hat, an einem nicht sehr fernem Tag Weltmeister Dampfen zu entkrönen. Die bisherigen Leistungen Paolinos rechtfertigen diese Ansicht vollkommen. Merkwürdig ist die Art, wie Paolino zum Vorkampft kam. Durch Zufall geriet eines Tages ein Vorkampfer in ein kleines, verlassenes Dorf der Pyrenäen und hörte dort von den un-glaublichen Körperkräften eines Holzfällers. Er ging der Sache nach und fand in dem „Patria der Holzfäller“, wie ihn seine Kameraden nannten, Paolino. Ihn sehen und als Vorkampft erkennen, war ein. Nun wurden Paolino in aller Eile die Grundlagen des Kampfes beigebracht, und einer der ersten Geaner, die den Hammerhieben des ehemaligen Holzfällers erlagen, war der exallische Ermeister Tomullen. Zwischen durch arrangierte der Manager von Paolino in der Ekerlam-farena von Madrid eine Vorkampft, in der Pa-

Der Mann, der 40 000 Miadärme wäscht. Prof. Dr. Koller, bis vor kurzem leitender Chirurg am Berliner St. Hedwigs-Krankenhaus, ist verstorben. Koller war als Arzt und medizinischer Schriftsteller eine weithin bekannte und hochgeschätzte Persönlichkeit. Er war einer der geschicktesten Operateure. Er hat nicht weniger als 40 000 Blinddarmeroperationen in seinem Leben ausgeführt, fast aber auch als ein besonders erfahrener Gallenblasen-Chirurg.

Einkindersystem oder Kinderreichtum?

Die allgemein verbreitete Anschauung, daß das einzige Kind einer Familie die Aussicht hat, an einem verkümmerten Schwächling und selbsttätigen Schädling heranzuwachsen, wird weder von der Wissenschaft noch von der Statistik bestätigt. Dr. Horneß Hart, einer der führenden Kinderärzte der Vereinigten Staaten, hat kürzlich nach dieser Richtung eingehende Untersuchungen angestellt, die sich über 600 Familien erstreckten. Er fand dabei, daß Kinder kinderreicher Familien weniger energiegelicht, weniger lebensfähig, weniger aufrichtig und weniger anständig sind als das einzige Kind einer Familie oder die Kinder kleiner Familien.

„Kinder aus großen Familien“, erklärte er, „unterliegen in geistiger, moralischer und sozialer Hinsicht Hemmungen.“ In jeder der untersuchten Familien konnte Dr. Hart die Feststellung machen, daß, je weniger Kinder vorhanden waren, um so höher sich das geistige Niveau unter ihnen stellte. Am niedrigsten war es in den Familien von zehn und mehr Kindern. Ein Londoner Kinderarzt bestätigte die Feststellung seines amerikanischen Kollegen dem Berichterstatter eines Londoner Magazines gegenüber mit den Worten: „Nach meiner persönlichen Erfahrung ist das einzige Kind oder sind die Kinder der kleinen Familien körperlich und geistig denen aus großen Familien überlegen. Nicht, als ob sich schon die ersten vier Kinder etwa bei der Geburt in körperlicher oder geistiger Hinsicht überlegen zeigten; es steht indessen fest, daß sie eine sorgfältigere Erziehung und Pflege finden und daß sie als Erbe von den Eltern einen größeren Anteil geistiger und moralischer Eigenschaften übernommen haben. Ich habe mich überzeugt, daß das fünfte Kind und die nach ihm geborenen Geschwister eine höhere Disposition zur Schwäche und zu gesellschaftlicher Unterwertigkeit zeigen.“ Dr. Selva Sauer, die ärztliche Beirätin der Londoner Stadtverwaltung, kam durch die vergleichende Untersuchung von hundert geistig minderwertigen mit ebenso vielen normalen Kindern zu der Feststellung, daß aus den großen Familien die meisten krank-

haften, entarteten und minderwertigen Kinder hervorgehen. Auch sie führt diese Erscheinung auf die Vernachlässigung zurück, unter der die Kinder in großen Familien zu leiden haben. Demgegenüber bleibt allerdings die unbestrittene Tatsache bestehen, daß geniale Menschen häufig gerade aus großen Familien hervorgegangen sind. Balzac war beispielsweise das jüngste einer zahlreichen Kinderfamilie, Napoleon das achte Kind seiner Eltern, Benjamin Franklin war das fünfte von 17 Kindern und Rembrandt das fünfte von sechs. Schumann war der fünfte in der Reihe der Familie und Schubert das vorletzte in einer Familie von 14 Kindern.

Wie bei den meisten medizinischen Statistiken scheint auch in diesem Falle die soziale Lage nicht berücksichtigt zu sein. An sich haben die minderbemittelten Schichten schon größeren Kinderreichtum und sind dann infolge ihrer schlechteren Lage bei der Kinderanzucht doppelt benachteiligt. Bei genügender Berücksichtigung des sozialen Faktors würde sich voraussichtlich ergeben, daß zahlreiche Kinder noch keine Klassenverschlechterung bei günstigen Einkommensverhältnissen bedeuten müßten.

Das überfüllte Moskau. Um eine Uebervölkerung der russischen Hauptstadt zu vermeiden, hat die Sowjetregierung für die ausweichenden Fremden eine besondere Steuer eingeführt. Die Besünder von Moskau und alle Provinzen, die in der Roten Centrale nicht länger als einen Monat verweilen, werden künftig eine Abgabe in Höhe von zehn Hund Sterling entrichten müssen. Der Entschluß, in Moskau dauernden Aufenthalt zu nehmen, kostet dreißig Rubel. Aus dem Ertrag dieser Steuer werden Wohnhäuser für die Arbeiter gebaut. Die Regierung begründet diese Abgabe mit der heillosen Wohnungsnot, die in Moskau einen erschreckenden Umfang angenommen hat. Die Bevölkerung der Stadt hat sich im Laufe zweier Jahre von 500.000 auf 1.800.000 Menschen vermehrt. Moskau ist heute das Handels- und Industriezentrum des Niesensreichs geworden, und es verbannt diese bevorzugte Stellung vor allem der

Unterdrückung des Privathandels in den Provinzen. Für Zehntausende ist diese Stadt das Mekka der Hoffnungen geworden, in dem sich alles sammelt, was Unterfaul und Arbeit sucht. Damit ist auch die Wohnungsnot ins Unerträgliche gestiegen. Die Sowjets, denen zunächst als einziges Mittel die Häuser-Zwangsverwahrung verblieb, haben jeder Person das Recht auf einen Raum von zehn Quadratmetern zugesprochen. Infektionen und Epidemien sind die Folgen gewesen; namentlich das Scharlachfieber hat sich unter den zusammengedrängten Menschen stark verbreiten können. Man hat in diesem Jahr nicht weniger als 7000 Erkrankungen daran festgestellt.

Der Schah lebt von seiner Krone. Der Weltkrieg und die ihm folgenden Revolutionen haben rund dreißig große und kleine Monarchen um ihren Thron gebracht. Keiner dieser entthronten Fürsten aber erweist sich besserer Verhältnisse als der Schah von Persien, der sich schon öfters von seinen Untertanen getrennt hatte, da er sich mit ihnen über die politischen Formen der Regierung nicht zu verständigen vermochte. Die Entthronung, die für die anderen Fürsten moralisch und materiell ein Unglück bedeutet, hat für den Schah von Persien ganz unerwartete Folgen gehabt. Bei Verlassen des Landes entging er wohl den Vorrechten der Krone, aber keineswegs dieser selbst. Er nahm sie vielmehr nach Paris mit, wo er jetzt in aller Behaglichkeit lebt. Diese Entführung der Krone bedeutete keineswegs einen Protest; sie geschah ausschließlich zu dem Zweck, um sich eine Rente zu sichern für den Fall, daß ihm seine undankbaren Untertanen eine solche verweigern würden. Das in Frage kommende Pfand ist ein wunderbares Werk der Fingerringkunst, das einen unschätzbaren Materialwert hat. Im Fall finanzieller Schwierigkeiten braucht der Schah nur ein paar der minder wertvollen Steine aus der Krone zu brechen, um sich den Genuß eines kleinen Vermögens zu sichern.

Verantwortlich: für Politik Ernst Loops, für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil Felix Weber, für Ankerate Anton Krook, sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von A. Gehl & Co., Danzig.

S. Anker · Danzig

Telefon 33, 385, 393 · Gegr. 1871
Telegraph-Adresse: Kleianker

Getreide :: Mehl :: Reis :: Saaten :: Futtermittel :: Kolonialwaren

Anker-Lager Aktienges.

DANZIG
Telefon 6879, 6880

Spedition von Massengütern :: :: :: Eigene große Lagerhäuser

Danzig-Kattowitzer Eisen- u. Metallhandels-gesellschaft m. b. H.

Zentrale: Danzig, Roschischer Weg 18 = Filiale: Kattowitz, Querstraße 2
Fernsprecher 233 u. 344 Fernsprecher 435, 436, 438

Abbruch abgelegter Betriebe — Voll- u. Feldbahnmaterialien — Roheisen — Metallrückstände
Stab- und Formeisen — Bleche

Speicherei Aktiengesellschaft

Danzig, Hopfengasse Nr. 19/20
Telephon 5975, 5979, 3942

Getreidespedition :: :: Lagerung :: :: Maschinelle Bearbeitung

Oikos

Danziger Möbelindustrie u. Holzbearbeitung
A.-G.
DANZIG-LANGFUER

Buchdruckerei

J. Gehl & Co.
Am Spendhaus 6 Tel. 3290

Geschäftliche Rundschau mit Dauerfahrplan

Musterschatz! Ohne Gewähr!

Danziger Fernverkehr

C	Danzig-Simonsdorf-Tiegenhof und zurück
6 ²⁰	1 ²⁰ 4 ²⁰ 7 ²⁰ ab Danzig zu 5 ²⁰ 8 ²⁰ 9 ²⁰ 11 ²⁰
7 ²⁰	2 ²⁰ 5 ²⁰ 8 ²⁰ ab Dirschau zu 7 ²⁰ 10 ²⁰ 10 ²⁰
8 ²⁰	3 ²⁰ 6 ²⁰ 9 ²⁰ ab - zu 7 ²⁰ 10 ²⁰ 10 ²⁰
9 ²⁰	4 ²⁰ 7 ²⁰ 10 ²⁰ ab Simonsdorf zu 7 ²⁰ 10 ²⁰ 10 ²⁰
10 ²⁰	5 ²⁰ 8 ²⁰ 11 ²⁰ ab - zu 7 ²⁰ 10 ²⁰ 10 ²⁰
11 ²⁰	6 ²⁰ 9 ²⁰ 12 ²⁰ ab Neudorf zu 6 ²⁰ 12 ²⁰ 5 ²⁰ 8 ²⁰
12 ²⁰	7 ²⁰ 10 ²⁰ 1 ²⁰ ab Tiegenhof zu 6 ²⁰ 12 ²⁰ 5 ²⁰ 8 ²⁰

Bergenske BALTIC TRANSPORTS LTD.

Telegraph-Adresse: „Bergenske“
Fernsprecher: Nomonanruf

Reederei / Befrachtung / Spedition / Versicherung / Stauerer

Buchhandlung

Volkswacht, J. Gehl & Co.
Am Spendhaus 6 u. Paradiesgasse 32

Western Trading & Industrial Co.

Joint-Stock Co.
Hauptquartier: Danzig, Hauptgasse 22
Telefon 5881 Telegraphen-Adresse: Western Danzig
Zweigt.: Technische Hochschule, Holz-, Bau-, Eis-, Stahl- u. Eisenwaren

Danziger Commerz- u. Depositenbank

Aktiengesellschaft
Danzig, Langgasse Nr. 48/49

Alexander & Lewin

Danzig, Langgasse Nr. 26/27
Damen-Kleiderstoffe und Voiles
EN GROS :: :: EXPORT

Bernhard Guttman

Holzexportgesellschaft m. b. H.
Hauptgasse 23 Fernsprecher 7981

M. Slawet & Co. Ltd.

London — Danzig
Holzexport
Melbergasse 4 Tel. 787, 8474

Walter Goldstein

Danzig, Hundegasse 4-5
Telephon 3140 und 5463
Leinen- und Baumwoll-Waren en gros

Danziger Holzexport

ISIDOR GOLDBERGER
Hauptgasse 23 Fernsprecher 7981

Grandt & Schumann

Holzmakler
Gegründet 1877
Danzig, Hundegasse 22 Telefon Nr. 651 u. 223

N. Kleczewski & Co.

Danzig, Hundegasse 33
Saaten und Getreide

Henryk Lubinski

Hauptgasse 23 Fernsprecher 7981

Bensinger & Co.

DANZIG
Textilwaren-Export
Ständige Lager in allen größeren Plätzen Polens.
Vertrieb von S. Bensinger, London.

Baltische Agrar-Handels-Gesellschaft

EXPORT Böttchergasse EXPORT

Hans Angress

Kasseler Markt 11 Tel. 392
EXPORT - Eisen, Stahl- und Werkzeugen - EXPORT

Skwierawski & Co.

DANZIG
Pfeifenstadt 55
Textilwaren-Großhandlung

Die Bedeutung der Gewerkschaften.

Vor einer öffentlichen Angestelltenversammlung im Versteigerungssaal sprach gestern abend Reichstagsabgeordneter Aufhäuser, der markante Führer der freigewerkschaftlichen Angestelltenbewegung in Deutschland.

Wenn jetzt eine aufrichtiger Entspannung eingetreten sei, so sei das in hohem Maße auf die internationalen Verständigungsbestrebungen der Gewerkschaften zurückzuführen, die gleich nach Kriegsende eingesetzt haben.

Die missliche Lage der Arbeitnehmer werden von den Reaktionsären aller Länder zu einer Generalsoffensive zur Bekämpfung des Reallohns und zur Verlagerung der Arbeitszeit benutzt. Eine erfolgreiche Bekämpfung dieser Bestrebungen sei nur möglich, wenn Arbeiter, Angestellte und Beamte gemeinsam den Abwehrkampf führen.

Dem Betriebsrätegesetz, das in Danzig noch nicht eingeführt ist, galten die weiteren Ausführungen des Redners, der darauf aufmerksam machte, daß hier den Angehörigen die Möglichkeit gegeben sei, Einblick in die Wirtschaftsführung zu erhalten, was für die kommenden Kämpfe der Arbeiterklasse sicher wertvoll werden könnte.

Zu der freien Aussprache trat ein Anhänger deutschsozialer Ideen auf, der der den Zusammenschluß aller Arbeitnehmer in eine einzige Gewerkschaft und die Gründung einer Arbeiterpartei forderte.

Konkurs Erhardt und Willis. In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Firma Erhardt und Willis G.m.b.H. in Danzig, fand der erste Gläubigerversammlung statt. Nach dem Bericht des Konkursverwalters Groß wurde die Firma am 5. Oktober 21 errichtet. Das Kapital betrug 150.000 Mark.

Die Preise für Mastvieh wurden auf dem gestrigen Viehmarkt wie folgt notiert: Rinder: Ochsen: Fleischige jüngere und ältere 37-42. Bullen: Ausgemästete höchsten Schlachtwertes 45-46, fleischige jüngere und ältere 36-40, mätiä genährte 35-39.

Bilder aus einem Frauengefängnis.

... du bist von irgendwelcher Fern' am Richter nicht erlesen. (Morgenstern.)

Jeden Tag neue Gesichter — sechs oder fünf oder dreizehn, wie es gerade kommt. Frauen und Mädchen, alte und junge; manchmal recht alt, manchmal auch sehr jung, so jung, daß man die Zähne aufeinander beißt, wenn man sich das junge Gesicht hinter Gitterfenstern denkt.

Eine Siebzehnjährige, schwächlich, unterernährt: 14 Tage Gefängnis. Von klein auf in ärmlichen Verhältnissen gelebt, in denen sie sich auch körperlich nicht entwickeln konnte, wurde sie jung aus der Schule genommen und verdiente den Unterhalt anfangs als Plätterin.

Eine zweiundzwanzigjährige Urfundamentistin mit ebenfalls 14 Tagen Gefängnis: sie stellte sich freiwillig und als während der Aufnahme ein Stück Schokolade nach dem andern. Ganz gewiß nicht, weil sie ihr schmeckte, sondern weil sie sich aufbäumte gegen das ihr furchtbare Wort Gefängnis.

Nach dem Sorgengeficht vierzigjährig, nach den Papieren

aber 15 Jahre jünger — mit 25 Jahren Mutter von fünf Kindern. Mit 18 Jahren verheiratet gegen den Willen der Eltern, weil der Mann Jude ist. Der Unfriede fand nach hundert Wochen. Er, der Mann, war meist arbeitslos, sie mit Kindern gefügig, die alle ihr Recht verlangten.

Beim Stellenwechsel hat ein Dienstmädchen ihren bisherigen Arbeitgeber ein notwendiges Kleidungsstück entwendet, weil sie kein Geld hatte, es sich zu kaufen. Sie ist nun zum erstenmal bestraft und schreibt am Schluß ihres Lebenslaufes: 'Wofür habe ich gearbeitet? Nur für Schußflocken und Stopfwohle. Die reichen Leute wissen nicht, was Not bedeutet.'

Mit drei Jahren Gefängnis wird eine achtmal Vorbestrafte eingeliefert. Mit 16 Jahren wurde sie erstmalig bestraft und ist seitdem nur kurzfristig in der Freiheit gewesen.

Was mehr erzählen? Mehr oder weniger ähneln sich alle 'Fälle', so verschieden sie auch immer sein mögen. Man ist bezweifelnd als geistiger Mensch, aber nimmer als Richter, nur immer verlegend, mitgehen zu können, zu verstehen und zu begreifen, um nach Möglichkeit ihnen helfend beizustehen.

Gefesse sind mit Spinnweben zu vergleichen, die von den großen Aliegen durchbrochen werden, während die Kleinen hängen bleiben...

Das Mädchen des Eremiten.

Danziger Stadttheater.

Im Stadttheater saßen gestern vereinzelt Leute und langweilten sich so gut es ging bei Großmutterchen's Lieblingsoperchen, dem 'Glöckchen des Eremiten'.

Doch zurück zum 'Glöckchen'. Es war nebenbei auch gar nicht los damit, trotzdem Kupfert Koller sein Orchester mit Stimmung und Berve führte und — wie jag' ich das gerne! — die Ohren und Entenbüsch hübsch und sauber klangen.

Emma. Die letzte Gemeindevorsteherwahlung wählte zum Schiedsmann für den hiesigen Bezirk den Kaufmann Albert Hirsch auf drei Jahre. Der vorgelegte Entwurf zu einer neuen Feuerlöschordnung wurde einer Kommission zur Durchberatung überwiesen.

Der Neubau eines Behn Familienwohnhauses wurde genehmigt und die dazu erforderlichen Mittel bewilligt, ebenso der Bau von 2 Wasserschloß nebst Trockenräumen und Stalkungen für die bereits fertiggestellten 2 Wohngebäude.

Reuteich. Beim hiesigen Standesamt sind in den letzten 50 Jahren 4686 Geburten angemeldet. Die größte Zahl mit 129 im Jahre 1898, die kleinste mit 40 im Jahre 1917, zur Anmeldung gelangt.

Sozialdemokratischer Verein Danzig-Stadt

Donnerstag, den 9. Oktober, abends 7 Uhr, findet in der Maurerherberge, Schüsselbamm, eine Funktionär-Versammlung statt. Tagesordnung: Tätigkeitsbericht der Stadtbürgerchaftsfraction. Zutritt nur gegen Vorzeigen der Funktionärkarte. Vollzähliges Erscheinen erwartet. Der Ortsvorstand.

